

Universitätsbibliothek
Strasbourg
Abonnementspreise:
Vierteljährlich in Strassburg
ins Haus gebracht Fr. 19.
monatlich Fr. 6.50, de-
Post bezogen Fr. 19.50 o.
unter
Einz.
Redaktion
Finkmatta
Postsch.
STRASSBURG
Société d'Édition

Das Album des
Enchar. National - Kongresses
ist erschienen.
Im Format 25x16 cm auf bestem Kon-
drepapier gedruckt mit 150 verzei-
chene Abbildungen, 20. bis 25. Jah-
rester der Kongresse, welche in
Formal 1931 die 25-jährige
Existenz der elsässischen Kongresse.
Preis nur Fr. 15.
(Freihe durch die Post Fr. 16.25, so-
wie Vorbestellung des Buchhandlungen
zu beziehen durch die Buchhandlungen
oder direkt vom Verlag
"DER ELSÄSSER"
Finkmatta, 6 - Postsch.-Konto 19.50

Sf 7/220

Der Elsässer

L'ALSACIEN

Publité
Bureau du Journal
6, rue Finkmatt, 14, 308, 303
Presse Réunie
Strasbourg, 31, place de la
Cathédrale Tél. 64.36-43.41
Paris, 6^{me}, rue du 4-Sept-
tembre.
Téléphone Richelieu 7.89
Colmar, 28, rue des Têtes.
Publicité Générale
Strasbourg, 3, rue du Dôme,
Tél. 81.82

Nr. 223 | 51. Jahrgang | Erscheint wöchentlich sechsmal | Mittwoch den 25. September 1935

25. September.
Nach dem Misserfolg des
Fünferausschusses.

Wenn die Antwort Roms auf die letzten Vor-
schläge des Fünferkomitees des Völkerbundsra-
tes eine leichte Entspannung hervorgerufen hat
so sorgen in Genf die formellen Schwierigkeiten,
die sich jetzt für das weitere Vorgehen heraus-
stellen, dafür, dass man den Optimismus nicht
zu weit treibt. Das Fünferkomitee hat bekannt-
lich beschlossen, zunächst dem Rat über seine
bisherige Tätigkeit zu berichten. Der Völker-
bundsrat kann daraufhin die Angelegenheit sel-
ber in die Hand nehmen, was vielleicht bedeu-
ten könnte, dass das formelle Verständigungs-
verfahren als abgeschlossen zu betrachten wäre.
Er kann aber eventuell auch die Fünf mit einem
neuen Mandate betrauen. Auf solche Probleme
legt man in Genf das allergrösste Gewicht, so
sehr, dass man darob manchmal die Wirklichkeit
selber aus den Augen zu verlieren scheint, meint
die «Zürcher N. Z.».

Diese Wirklichkeit beruht nun in erster Linie
darauf, dass Mussolini sich zu neuen Verhand-
lungen bereit erklärt, was man aus den römi-
schen Communiqués ohne Zweifel herauslesen
darf, und zwar zu Verhandlungen mit den In-
stanzen des Völkerbundes, was er bisher schroff
abgelehnt hatte. Das bedeutet einen Fortschritt,
dessen Wert freilich ganz davon abhängt, ob sich
die Engländer damit begnügen, die sachlichen
Früchte ihrer Aktion, die für ihr Prestige in der
Welt bereits einen gewaltigen Sieg darstellen,
einzuheimsen, oder ob sie darüber hinaus eine
«morale Genugtuung» fordern, man könnte
auch sagen: eine Rache für das, was ihnen Mus-
solini in den letzten Monaten und Wochen zu
bieten gewagt hat. Wahrscheinlich ist man sich
in London selber noch nicht völlig klar darüber,
was nun geschehen soll.

In Genf sind die sehr heterogen zusam-
gesetzten Kreise, denen es in allererster Linie
auf den Sturz Mussolinis ankommt und die bereit
wären, dieses Ziel auch um den Preis eines euro-
päischen Krieges zu erkämpfen, über die neueste
Entwicklung einigermassen beunruhigt. Einer-
seits fangen sie an, zu fürchten, dass die briti-
sche Flottendemonstration im Mittelmeer, die
schon die Wirtschaftssanktionen gegen Italien
vorwzuzunehmen scheint und die überdies auch
von amtlicher britischer Stelle nicht mehr aus-
schliesslich als eine Vorsichtsmassnahme im Hin-
blick auf eventuelle Sanktionen und die sich dar-
aus für England ergebenden Verpflichtungen hin-
gestellt wird, sondern als eine «natürliche Folge»
der italienischen Pressekampagne gegen England,
die ideologischen Grundlagen ihrer Propaganda
beeinträchtigen könnte. Andererseits sehen sie auch
das kleinste Anzeichen einer Nachgiebigkeit Ita-
liens nur ungern.

Wie weit diese Nachgiebigkeit nun sachlich
gehen wird, weiss man beim Niederschreiben
dieser Zeilen noch nicht, und die in Einzelheiten
sich ergehenden Berichte über die angeblich von
Baron Aloisi gemachten neuen Anregungen be-
ruhen nur auf Mutmassungen. Von der Haltung
der italienischen Unterhändler in den nächsten
Tagen hängt sehr viel ab, aber vielleicht noch
mehr von der englischen Politik. Zum Glück steht
den beiden Parteien nicht nur der Apparat der
Völkerbundsprozedur zur Verfügung, dessen Ge-
schmeidigkeit man nicht unterschätzen darf, son-
dern in der Person Laval's auch ein Makler, der
über die in diesem Augenblicke, wie der «Temps»
bemerkte, wichtigsten Eigenschaften verfügt, über
Takt und Mässigung, und auch über den aktiven
guten Willen, der sich freilich auch bei den Par-
teien selber regen muss, wenn die Katastrophe
vermieden werden soll, deren Schatten immer noch
die Welt verdrüstert.

Präsidentenwahl

in den Vereinigten Staaten.

h. WASHINGTON, 24. September. —
Der Nationalausschuss der republikanischen
Partei befindet sich in starker Verlegenheit
für die Bezeichnung eines Kandidaten zu den
Präsidentenwahlen von 1936. Man
spricht von Fusionsversuchen zwischen den
konservativen Republikanern und den kon-
servativen Demokraten. Zwecks Verwirk-
lichung dieses Planes hat soeben eine Pro-
fessorengruppe der Universität Pennsylvania
dem Comité der republikanischen Partei eine
ziemlich weitgehende Anregung unter-
breitet. Sie raten der republikanischen
Partei, den Automobilfabrikanten Henry
Ford zu bitten, dass er sich 1936 als repu-
likanischer Kandidat gegen Roosevelt auf-
stellen lasse.

Die Senatswahlen.

Der Delegiertentag der U.P.R.

Referat des Herrn Député Meck.

Auf dem Delegiertentag der Elsässischen
Volkspartei des Bas-Rhin hielt Herr Député
Meck einen ausgezeichneten Vortrag, in dem
er eine infolge der Kürze der verfügbaren
Frist gedrängte, aber doch übersichtliche und
in den Hauptmomenten erschöpfende Dar-
stellung der jetzigen Situation, der gegen-
wärtigen wirtschaftlichen und politischen
Lage gab, welche die Bedeutung der bevor-
stehenden Senatswahlen meisterhaft beleuch-
tete.

Zunächst wies der Referent auf den Um-
stand hin, dass infolge der einzigartigen
Bedeutung der weltpolitischen Ereignisse
und insbesondere infolge der ungeheuren
Wirtschaftskrise die elsässischen Fragen in
letzter Zeit mehr in den Hintergrund getre-
ten seien. Er erwähnt speziell das Problem
der Regionalverwaltung, das keinen Fort-
schritt gemacht habe, sowie die Sprachen-
frage, in der seit dem Sprachenerlass Poin-
caré's nichts Positives mehr erreicht worden
sei.

Im weiteren Verlauf seines Vortrags un-
terstreicht der Redner die Tatsache, dass das
elsässische Volk

in der religiösen Frage
die Positionen gehalten habe, obschon es eine
numerische Minderheit im Staatskörper dar-
stelle; er ist der Ansicht, dass die diesbezüg-
lichen Befürchtungen von 1919 sich nicht er-
füllt hätten. In diesem Zusammenhang weist
er auf den Umstand hin, dass das französi-
sche Parlament, obschon es in seinen beiden
Kammern vorwiegend nach links orientiert
ist, infolge anderweitiger Inanspruchnahme
durch grössere Sorgen wirtschaftlicher, sowie
innen- und aussenpolitischer Art es nicht
für ratsam gehalten habe, an das religiöse
Statut der wiedergefundenen Provinzen zu
rühren.

Als Folgeerscheinung dieser Feststellung
sieht er auch das Abflauen der Kämpfe im
Lande an, speziell das Nachlassen des leidens-
chaftlichen Pressekampfes, wenn auch im-
mer noch ein Teil der einheimischen Presse,
der

aus dem Geheimfonds gespeist
wird, das Bedürfnis empfindet, in diesen
Fehden ihre Existenzberechtigung nachzu-
weisen. Die Abschwächung der politischen
Kämpfe führt der Redner nicht zuletzt auch
auf die Schwierigkeiten zurück, die den
einander folgenden Regierungen, auch wenn
sie den Willen dazu gehabt hätten, keine Zeit
übrig gelassen hätten, sich um Elsass-Loth-
ringen zu kümmern.

Indessen warnt der Redner davor, dass
man, wenn auch die Verhältnisse ruhiger ge-
worden seien, sich

nicht überraschen lassen
dürfe, und er mahnt, vielmehr einig und be-
reit zu bleiben, damit im gegebenen Moment
eine geschlossene und wohlgerüstete Front
dastehe.

In einem weiteren Teil seines Referats
skizziert Herr Député Meck
die finanzielle Lage
des Landes, die er ziffernmässig kennzeich-
net. Er macht darauf aufmerksam, dass,
wenn auch gegenwärtig das Budget sich im
Gleichgewicht befinde, voraussichtlich im
nächsten Jahr, in dem die Regierung vor
neuen Schwierigkeiten sich befinden dürfte,
mit einem neuen Defizit zu rechnen sein
würde.

Im Zusammenhang mit dieser Frage
kommt der Referent auf

die Notverordnungen
zu sprechen, die angesichts der schwierigen
finanziellen Situation verständlich erschei-
nen würden, und daher nicht von vornherein
und grundsätzlich als solche abzulehnen
seien; wengleich indessen die Abgeordneten
unserer Partei sich veranlasst gesehen hät-
ten, im speziellen gegen die Laval'schen Not-
verordnungen aufzutreten, weil sie sich anti-
sozial ausgewirkt hätten und jeden sozialen
Einschlags entbehrt hätten, hauptsächlich
infolge des Umstandes, dass sie die kleineren
Löhne zu schwer betroffen, hingegen die
grösseren Löhne zu wenig herangezogen hät-
ten, ganz entgegen dem

Vorschlag unserer Partei,
ein Existenzminimum zu belassen, der leider
nicht angenommen worden sei. In diesem
Sinne rechtfertigt der Redner mit Nachdruck
die Haltung der Abgeordneten unserer Par-
tei, zu der sie gezwungen worden seien, und
er betont ausdrücklich, dass sie die Notver-

ordnungen nicht aus Prinzip ablehnen wür-
den, sondern aus sozialen Gründen; er weist
ferner darauf hin, dass diese Haltung nur zu
verständlich sei in Anbetracht des Umstan-
des, dass die Regierung

eine ganze Reihe von Einsparungen,
die auf der Hand lagen, ausser Acht gelas-
sen habe, z. B. auf dem Gebiet des Unter-
richtswesens, und dass sie es an der nötigen
Energie habe fehlen lassen, um die Finanz-
skandale aufzudecken und die schuldigen
Personen zur Rechenschaft zu ziehen.

Am Schlusse dieses Teiles seiner Ausfüh-
rungen betont der Redner, dass die Partei in
ihrer Aktion mehr als je

das soziale und wirtschaftliche Moment
herausheben müsse, und dass ihre Mandats-
träger in den einzelnen Körperschaften wo-
möglich noch kräftiger und entschiedener als
je die Interessen der sozial minder günstig
gestellten Schichten des Volkes, des Bauern-
und Arbeiter- sowie des Mittelstandes vertre-
ten müssten.

In einem letzten Teil seines Referats prä-
zisiert Herr Député Meck kurz

die internationale Lage
dahin, dass es nur eines Funkens bedürfe,
damit das Pulverfass zur Explosion komme.
Er stelle die tragische Situation dar, in der
wir uns befinden, dass nämlich die Welt,
nachdem sie kaum aus dem Weltkrieg her-
ausgekommen sei, sich erneut mitten im Zu-
stande des Wettrüstens befinde. Im Rahmen

der allgemeinen Weltlage skizzierte er in
scharfen, kurzen Zügen auch die gegenwär-
tige Stellung Frankreichs. Er wies darauf
hin, dass eine Prognose auch für die näch-
ste Zukunft schwierig sei, da erfahrungsge-
mäss

die weltpolitischen Konstellationen
sehr rasch über den Haufen geworfen wür-
den.

Zum Schluss erklärte der Redner mit
Recht, dass das 20. Jahrhundert, das sich
soviel zu gut getan habe in Bezug auf Fort-
schritt und Aufklärung die Menschheit wirk-
lich nicht glücklich gemacht habe. In diesem
Sinne denunzierte er speziell den ungeheuer-
lichen Zustand einer Wirtschaftsordnung, die
er ermöglicht, dass auf der einen Seite unge-
heure Mengen an Produktionsartikeln will-
kürlich zerstört werden müssen, während
auf der anderen Seite grosse Volksmassen,
denen diese notwendigsten Erzeugnisse man-
geln, in der grössten Dürftigkeit leben. Er
betonte, dass

die sittlichen Gebote,
die für das Individuum gelten, auch für die
Staaten bestünden und schloss mit dem Ap-
pell, in der Partei immer die bewährten
Grundsätze zu verteidigen, die durch das
christliche Ideal, das sie immer vertreten
habe, vorgezeichnet seien.

Wir werden morgen die Referate der Her-
ren Senatoren Fror, Müller und Graf von
Andlau veröffentlichen.

Mussolini wartet ab.

Italien hat keine Gegenvorschläge unterbreitet.

h. ROM, 24. Sept. — Nach dem Minister-
rat, welcher heute morgen stattfand, ist
folgendes Communiqué veröffentlicht wor-
den:

Der Duce hat einen kurzen Bericht über
die politische Lage gegeben, wie sie sich
seit letzten Samstag bis heute herausge-
schält hat. Er erläuterte, dass Italien keine
Gegenvorschläge unterbreitet hat in Genf,
sondern lediglich mündlich die Gründe
auseinander gesetzt hat, wegen denen die
Vorschläge des Fünferkomitees unannehm-
bar sind. Alles, was seit Samstag vorge-
gangen ist, zeigt, dass die Haltung der
italienischen Regierung nicht anders sein
konnte. Der Duce hat dann die mögliche
Entwicklung der Lage auf Grundlage ge-
wisser Artikel des Genfer Paktes erörtert,
sowie die Haltung, welche Italien je nach
den Umständen einschlagen wird.

Das Communiqué, welches nach dem Mi-
nisterrat veröffentlicht wurde, wird vor
allem als der Widerschein einer

abwartenden Haltung
betrachtet. Keinerlei offiziöser Kommentar
ist bis jetzt dazu ausgegeben worden. Die
Anspielung auf die «mögliche Entwick-
lung der Lage auf Grundlage gewisser Ar-
tikel des Covenant» bleibt dunkel. Sie ist
Gegenstand von übrigens unzuständigen
Auslegungen, wonach die in Frage kom-
menden Artikel insbesondere die Artikel
16 und 22 sein sollen. Artikel 16 behandelt
gleichzeitig

die Sanktionen und den Ausschluss eines Mitgliedes,

das gegen eine der im Pakt eingetragenen
Verpflichtungen verstossen hat. Wahr-
scheinlich ist in der Tat, dass der Minister-
rat die Haltung erörtert hat, welche
Italien einschlagen wird, wenn Sank-
tionen in Genf beschlossen werden sollten.
Natürlich ist ebenfalls, dass der Rat die
Möglichkeit eines Ausschlusses Aethiopiens
erwogen hat, denn einer der Gründe für die

Ablehnung der Vorschläge des Fünfer- ausschusses

durch Italien ist gerade, dass diese Vor-
schläge das italienische Memorandum un-
berücksichtigt liessen, das zu der Schluss-
folgerung gelangte, dass Aethiopien nicht
der Völkerbundmitgliedschaft würdig sei.
Artikel 22 behandelt die Mandatsfragen.
Nun entwickelt aber die italienische Presse
seit Samstag das Thema, der Fünferaus-
schuss habe

die Unfähigkeit Aethiopiens

anerkannt sich selber zu regieren, und die
Hauptunfähigkeit zwischen dem Fün-
ferkomitee und Italien kommt daher, dass
ersterer als Lösung eine internationale
Verwaltung vorschlägt, während Italien
nur die Kontrolle einer Grossmacht für
wirksam hält, was praktisch ein Mandat
heissen will.



Reliefkarte Abessiniens.

Reiseeindrücke aus dem III. Reich.

Zerhöhung der Hitlerjugend. — Etwas Humor. — Wie wird das Hitlerregime enden?

(Schluss.)

In allen Tonarten singen die Gau- und Landesführer, wie die obersten Reichsherren, vorab Dr. Goebbels, der Propagandaminister, Hitler und der Orden nimmstests Goering das famose Lied von den heroischen Tugenden und Idealen des Nationalsozialismus, die insbesondere die heranwachsende Hitlerjugend, Männlein und Weiblein, heissen, und die gerade letztere zur höchsten Entfaltung und voller Verwirklichung bringen müssen. Dass in mancherlei Hinsicht das gerade Gegenteil die Wahrheit ist, weiss der Ausländer schon ziemlich lange. Wer mit offenen Augen und gespannter Aufmerksamkeit im III. Reich eine Reise tut, der kann auf Schritt und Tritt dieselbe Wahrheit machen und von den vernünftig denkenden Volksgenossen täglich die Bestätigung dieser Tatsache erfahren.

Wie roh, unsagbar roh gerade die Jugend geworden,

die ja so leicht in der Sturm- und Drangperiode ausartet, mag ein Beispiel beleuchten. Der Hochwürdigste selige Weibbischof von Trier, Herr Monch, dessen feines und leuchtendes Wesen alle Herzen der Diözese gewonnen, den selbst die getrennten Brüder, die Protestanten, hochschätzten und liebten, dessen Güte sprichwörtlich war, hatten in den letzten Monaten und Wochen seines irdischen Lebenswandels durch die Hitlerkreise, insbesondere durch die Jugend hitlerianischen Geistes entsetzlich zu leiden; ja, selbst nach dem Tode verfolgten diesen Kirchenfürsten der Hass und Spott seiner satanischen Gegner. Ein natürliches Ideal der Hitlerjugend vermiss ich soweit, dass er die Insignien des Weibbischofs vom Sarze herunterriß und sich allerlei unfähiger Auslassungen gegen den Toten erlaubte. Warum? Weil der hohe Verlebte eine Mutter besaß, die als Kind mitsamt ihren Eltern vom Judentum zur katholischen Religion übergetreten war. «Dieser Judentum», lautete es etwa die «stupiden» Ausdrücke eines Hitlerbengels, hätte schon längst werden müssen usw. Gewiss, der Bezirkspräsident, dem ein solches Gebaren denn doch zu toll wurde, liess dem losen Burschen vor Gericht 3 Monate Gefängnis zudiktieren, um die Äusseren wussten meine Gewährsmänner allerdings nicht zu sagen. Zeigt eine derartige rohe Handlungsweise nicht am besten von einer Verwilderung, die kaum zu überbieten ist? Wie muss es um die Geistes- und Seelenverfassung bestellt sein, die sich in einer so unqualifizierbaren ekigen Weise Luft macht? Ist das nicht

Neuheldentum? In schroffer Form? Fast möchte man, wie es im Kriege im Hinblick auf die bekannten Kriegsgesetze oft gesagt wurde, in die Worte ausbrechen: «Wir Wilden sind doch bessere Menschen. Und besser sind selbst die Heiden, die, bei aller Wildheit ihrer sonstigen Sitten, sehr oft den Toten gegenüber eine überherrschende Achtung und Ehrung ihrer Verstorbenen oder Getöteten im Totenkult widmeten.

Es liegt mir fern verallgemeinern zu wollen, aber das was eine Kalle ich konstatieren, das

die Hitlerjugend, ob Jungens oder Mädchen, in ihrem öffentlichen Auftreten ein Benehmen zeigen, das jeden Kultivierten anwidert und die gerade dann, wenn diese heranwachsende Jugend in grösseren Gruppen zusammen sind, Beweise? Jawohl. Ein französisches Sprichwort sagt: C'est le son qui fait le ton, et non pas le ton qui fait le son. Wenn man diese Gruppenhörbör vernimmt, meint man oft eine Schar Wilder zu hören. Zweimal, im hohen Norden und im Süden, saes ich gemüht bei einem Glase Wein, da fahre ich endlich: denn von

ferne höre ich ein überaus kräftiges Geplärre von Stimmen, das Gesang sein sollte. «Aha, da kommen Hitlerjungen», sagte ich zu meinem Begleiter, «wie die schreien und johlen!» O nein, kam zurück:

Das sind Hitlermädchen!

Ich hätte 1000 Franken gegen 1 gewettet, dass das Unsinns ist; denn nie hätte ich alle dieser Musik geglaubt, dass Mädchen derlei fertig bräuten. Und dieser Lärm, der hätte die Wette gleich verloren; denn jetzt rückte die heran mit ihren schweren Schuhen und weit aufgerissenen «Mündchen» in der bunten Uniform, mit dem roten Hals- oder Schulterkragen, fast drohend wie eine Abteilung Dragoner in Hochform. Dass dies Gebrüll anders kann man's nicht nennen, burschenschaftliches, nationalsozialistisches Geplärre, trug, ist ja im Natursich selbstverständlich; hier hört ja kaum mehr andere auf den Strassen; aber ich habe in meinem ganzen Leben noch nie ein so forsches, freches Auftreten, zumal von Mädchen gesehen, und noch nie so frivole Lieder aus dem Munde des zarten Gelechtes gehört, wie hier im «ideale» des Nazisates.

Unser Blatt hat ja schon manche Proben gebracht, die ich beständig fand. Nicht anders war das Gespräch, das ich zu hören Gelegenheit hatte, wo solche Hitlermädchen sich mit einigen Herren über eine Stunde fruchtlos unterhielten. Wahrhaftig, da ist die Unverfrorenheit und neuheldische, moderne Verwilderung zur vollen «Verwirklichung» gelangt, und weder Goebbels noch Hitler noch Goering werden sich, falls die Ideale des Dritten Reiches sind, zu beklagen haben. Da kann tatsächlich jeder nach seiner Fagon selb geworden, wie es der Propagandaminister auf dem

Gauting zu Essen so kräftig und bezeichnend sagte. Wehe aber, dreimal wehe dem Staate und dem Volke, das solche Mädchen züchtet, grosszucht und hält. An den Früchten wird man einmal erkennen, wie diese Grundstücke im Inneren einer Volksgemeinschaft sich auswirken. Der Allgütige möge aber erst recht das Ausland verschonen, falls die also

Irreführten des Nationalsozialismus einmal Gelegenheit bekämen, wie im gruelnischen «Wald» zu stehen, und in der Fremde zu leben. Denn eine ist sicher: Der Nationalsozialismus, als eine neuheldische Weltanschauung, ist und bleibt nicht weniger eine Gefahr für die europäische Kultur, wie der Bolschewismus: Er schreitet im Innern, wie nach aussen hin über Lieder. Der unbedingte Totalitarismus, der sich in den letzten Jahren immer wieder gepredigt wird, kann naturgemäss nicht hochstehende, ideale Menschen schaffen, die Anspruch auf wahre Kultur erheben können, sondern nur die im gegebenen Augenblick nur ein Ziel verfolgen: Die Macht so auszunützen, dass jeder

Gegner zu Staub zerstampft wird, und wenn es um den Preis des Blutes einzelner oder der Familien geht. Also sprach der Propagandaminister im Auftrage von Reichkanzler Hitler; also geschah's in dem bekannten Morden der Gegner, wo selbst die Frauen nicht geschont wurden.

Mich wunderte's nur, dass trotz des Terrors, trotz der absoluten Unfreiheit in jeder Hinsicht, trotz der bittern Not, die das deutsche Volk knebelt, es doch immer wieder ein

der Humor nicht ganz verschwunden ist, ein Humor, der allerdings sehr oft an den «Galgen» erinnert, und der fast immer einen oder den andern, der obersten fünf Regierenden zum Gegenstande hat. Es sei mir gestattet, dieser Wiedergabe meiner Reiseeindrücke etliche der selbstgehörten Witze,

Einbildung folgend, liess er sich auf die Erde fallen, als ob er tödlich verwundet wäre, und wartete atemlos die Entwicklung der Dinge ab. Es geschah indessen nichts; der feige Attentäter schien es vorgezogen zu haben, von der Bildfläche zu verschwinden, um nicht Gefahr zu laufen, zu demselben Schicksal zu erkranken, das er sich selbst auf den Kopf geschossen hatte. Allenfalls herrschte lautlose Stille; nur vereinzelt liess ein Vögeln einen kurzen, melodischen Triller hören. — Die Schulter schmerzte ihn heftig, und er verlangte danach, die Wunde baden und verbinden zu können. Sieh bei jedem Schritt nach allen Seiten umschauend, trat er den Rückweg zum Dorfe an und liess sich wieder sicher, nachdem er sich nach allen Richtungen. Allenfalls herrschte lautlose Stille; nur vereinzelt liess ein Vögeln einen kurzen, melodischen Triller hören. — Die Schulter schmerzte ihn heftig, und er verlangte danach, die Wunde baden und verbinden zu können. Sieh bei jedem Schritt nach allen Seiten umschauend, trat er den Rückweg zum Dorfe an und liess sich wieder sicher, nachdem er sich nach allen Richtungen.

Der letzte Sonntag im August brachte das herrlichste Sommerwetter, das sich die freistehenden Dorfbewohner für ihre Kirmes nur wünschen konnten. Ein wolkenloser sonnigblauer Himmel spannte sich vom frühen Morgen an über der Gegend, und ein frisches Lüftchen strich balsamisch die Hügelkette entlang.

Um halb drei Uhr trat der Bürgermeister aus dem Gemeindegarten und besaß sich in Begleitung zweier Mitglieder des Festausschusses zum Grünen Schloss, um die Kirmes abzuholen.

Christa erwartete sie bereits auf der Freitreppe; zu ihrer Rechten hatte sie Frau von der Mark, zu ihrer Linken Gustav Wiedmüller, der schon am

als fröhlichen Zusatz zu den traurigen Verhältnissen drüben, anzufügen.

Da treffen sich zwei Aerzte, die nicht Hitlerianer sind:

Hell Hitler! mit zum Scherz der eine; cheil du ihm, laut die Antwort zur Erheiterung des andern.

Hitler kommt in den Himmel, tritt sich verbeugend hin vor den Thron des Allerhöchsten mit den Vorstellungsworten: Hitler, Reichskanzler des deutschen Reiches, oberster Führer zu Wasser und zu Lande. Gott Vater — heisst die Antwort. Dieselbe Szene vor Gott dem heiligen Geiste. Da erspäht Hitler ziemlich die Antwort vom dem Thron Gottes, «du herrliche, überaus hehre Lichtgestalt, du — denkst er, das ist sicherlich einer der obersten Himmelsfürsten, dem muss ich mich auch vorstellen, er eilt dahin, sagt sein Sprächlein und die hehre Himmelsgestalt verbeugt sich und spricht: **Jesus Christus, König der Juden** (dieses satirische Wort zurücknehmend natürlich im Hinblick auf die Judenhetze); mit sehr gemischten Gefühlen, heisst er, verliesse der Reichskanzler den Platz.

Ein recht hübschen Kalauer erzählt man sich auf Goering, der bekanntlich im Gegensatz zu Hitler, kolossal ordensbehaftet ist. Er kommt nach Rom zum Heiligen Vater und verlangt eine ganz besondere Auszeichnung: «Wohl habe ich nun doch genug, sagt er, zum Papst; «bitte, sprechen Sie mich heilig.» «Ja» antwortet ihm der Papst, das geht nicht; «heilig gesprochen wird man nur nach dem Tode.» «Halt», erwidert ihm Goering, da kann ich etwas nachhelfen. «Ich bin nämlich bei Brüssel im Weltkrieg aus dem Flugzeug gestürzt und war vier bis fünf Tage verunglückt; also scheint mir, der Heilige Vater denkt sich Augenblick nach, plötzlich antwortet er: «Ach so konnte es vielleicht gehen. Wissen Sie was, ich spreche Sie in diesem Falle **seineilig**.»

Wie mir verschiedentlich versichert wurde, sammeln

die Reichsführer diese witzigen Gelechtschichten, als sie später in Buchform selbstredend nicht publiziert werden. Mehrzahl anderer satirischer Brocken, die drüben die Runde machen, und die noch viel weniger schmeichehaft sind als die oben erwähnten. Diese Witze hilden allein für sich schon eine prächtige Illustration für die Charakteristik der obersten Führer und werfen ein bezeichnendes Licht auf die Auffassung des ganzen Hitlerregimes in dem gesunden Teile der Bevölkerung. Man stellt nun sehr oft die gewiss hochinteressante Frage:

Wie und wann wird das Hitlerregime enden? Bei dem engmaschigen Netze von Verordnungen und Gesetzen, hinter denen ein bis ins einzelne organisierter polizeilicher Terror, bewaffnet bis an die Zähne, steht, ist es ausgeschlossen, dass ein Privatmann irgend etwas ausrichten könnte. Von der Zivilbevölkerung aus ist an einen Sturz des bestehenden Systems nicht zu denken. Nach der Überzeugung der demokratischen Kreise ist aber ein derartig einschneidendes Mittelkriterium ist eine grundstürzende Umwälzung

in erster Linie von der S. A., trotz aller Treueversicherungen der Chefes dieser mit durcheinander gewürfelten politischen Polizei, zu erwarten; denn man weiss, wie die S. A. zusammengesetzt ist, von Leuten aller Klassen, vorab der ehemals kommunistischen, die überaus stark in der S. A. vertreten sind, weil die meisten Kommunisten um Stille die Bewusstheit haben, gerade mit Vorliebe in diese Abteilungen eingetreten sind, um sich nicht abgeben zu lassen, sondern sie zu retten. Im Stillen brodeln und kocht es nicht wenig in diesen Massen; Wehe, wenn es eines Tages losgehen lässt! — Ist von hier aus der Anfang gemacht und einmal das Gebäude wankig geworden, dann wird es

der Reichsver wohl leicht werden, das Hitlerjoch zu brechen und abzuschütteln. Der es es drüben ein offenes Geheimnis, dass die alten preussischen Generale und die Junkeroffiziere es nicht vorwenden können, dass der «bergaufene Maler» und ehemalige Unteroffizier, den man auf der ganzen Linie als angesprochenen **Hyeteriker** betrachtet, ihnen «Führer» und oberster Kriegsherr sein soll.

das grosse Unglück, das uns alle in tiefen Trauer versetzte, unsere diesjährige Kirmes nicht zu feiern. Ihnen allein, Baronesse, verdankt es unsre Dorfjugend, dass der Gemeinderat seinen ursprünglichen Beschluss nicht aufrecht erhalten hat. Wir sahen in Ihnen, Baronesse, die würdige Nachfolgerin unseres geliebten Barons, eine echte Falkenhörner, die uns an das Wort erinnert: «Der König ist tot. Es lebe der König!» Darum haben wir auch gemeint, trotz unserer Trauer, die wir allen stets im Herzen behalten, werden der Tradition getreu bleiben zu müssen. ... Grösste Baronesse! Sie haben uns die große Ehre in Aussicht gestellt, heute eine Welle in unserer Mitte sein zu wollen. Wir sind gekommen, Sie zu bitten, mit unsrer Begleitung für Sie zu nehmen und mit uns auf dem Festplatz zu erscheinen, wo Sie die Ehre der Bekrönung in Ehrfurcht und Liebe erwartet werden.

Christa war sehr gerührt von den herzlichen Worten des braven Mannes und sprach ihm und den Dorfbewohnern ihren tiefgefühlten Dank aus.

Als sie nun die Stufen der Freitreppe hinab abstieg, folgten ihr Gustav und Frau Doris. Doch der Bürgermeister machte eine abweisende Handbewegung.

«Baronesse!» sagte er fest und bestimmt. «Wir möchten uns die Bitte erlauben, uns ohne Gefolge durchs Dorf zu begleiten, wie Ihre Verfahren es immer getan haben. In der Galerie haben Sie selbstverständlich das Recht, Ihre Gäste an Ihrem Tisch zu empfangen.»

Ein freudiges Aufleuchten in Christas Augen war ihre einzige Antwort, doch diese ge-

das grosse Unglück, das uns alle in tiefen Trauer versetzte, unsere diesjährige Kirmes nicht zu feiern. Ihnen allein, Baronesse, verdankt es unsre Dorfjugend, dass der Gemeinderat seinen ursprünglichen Beschluss nicht aufrecht erhalten hat. Wir sahen in Ihnen, Baronesse, die würdige Nachfolgerin unseres geliebten Barons, eine echte Falkenhörner, die uns an das Wort erinnert: «Der König ist tot. Es lebe der König!» Darum haben wir auch gemeint, trotz unserer Trauer, die wir allen stets im Herzen behalten, werden der Tradition getreu bleiben zu müssen. ... Grösste Baronesse! Sie haben uns die große Ehre in Aussicht gestellt, heute eine Welle in unserer Mitte sein zu wollen. Wir sind gekommen, Sie zu bitten, mit unsrer Begleitung für Sie zu nehmen und mit uns auf dem Festplatz zu erscheinen, wo Sie die Ehre der Bekrönung in Ehrfurcht und Liebe erwartet werden.

Christa war sehr gerührt von den herzlichen Worten des braven Mannes und sprach ihm und den Dorfbewohnern ihren tiefgefühlten Dank aus.

Als sie nun die Stufen der Freitreppe hinab abstieg, folgten ihr Gustav und Frau Doris. Doch der Bürgermeister machte eine abweisende Handbewegung.

«Baronesse!» sagte er fest und bestimmt. «Wir möchten uns die Bitte erlauben, uns ohne Gefolge durchs Dorf zu begleiten, wie Ihre Verfahren es immer getan haben. In der Galerie haben Sie selbstverständlich das Recht, Ihre Gäste an Ihrem Tisch zu empfangen.»

Ein freudiges Aufleuchten in Christas Augen war ihre einzige Antwort, doch diese ge-

«Hoch verehrte, gnädige Baronesse!» begann er mit leicht zitternder Stimme. «Von jeder, soweit die Dorfchronik zurückreicht, und darin von unsrer Kirmes die Rede ist, hat der jeweilige Herr des Grünen Schlosses, ein Bauer, die sich mit dem Geschlechte der Falkenhörner verbunden fühlen, die grosse Ehre zuteil werden lassen, am Kirmessonntag in unserer Mitte zu erscheinen. Seit vorigem Jahre hat sich so manches geändert. Ein schwerer Schlag hat alle getötet, was die Kirmes in der hoch verehrten Onkel, Baronesse, ist in die Ewigkeit hinübergegangen, ohne dass uns der einzige Trost geblieben wäre, an seinem Grabe um ihn zu weilen. Wir hatten gedacht, mit Rücksicht auf

das grosse Unglück, das uns alle in tiefen Trauer versetzte, unsere diesjährige Kirmes nicht zu feiern. Ihnen allein, Baronesse, verdankt es unsre Dorfjugend, dass der Gemeinderat seinen ursprünglichen Beschluss nicht aufrecht erhalten hat. Wir sahen in Ihnen, Baronesse, die würdige Nachfolgerin unseres geliebten Barons, eine echte Falkenhörner, die uns an das Wort erinnert: «Der König ist tot. Es lebe der König!» Darum haben wir auch gemeint, trotz unserer Trauer, die wir allen stets im Herzen behalten, werden der Tradition getreu bleiben zu müssen. ... Grösste Baronesse! Sie haben uns die große Ehre in Aussicht gestellt, heute eine Welle in unserer Mitte sein zu wollen. Wir sind gekommen, Sie zu bitten, mit unsrer Begleitung für Sie zu nehmen und mit uns auf dem Festplatz zu erscheinen, wo Sie die Ehre der Bekrönung in Ehrfurcht und Liebe erwartet werden.

Christa war sehr gerührt von den herzlichen Worten des braven Mannes und sprach ihm und den Dorfbewohnern ihren tiefgefühlten Dank aus.

Als sie nun die Stufen der Freitreppe hinab abstieg, folgten ihr Gustav und Frau Doris. Doch der Bürgermeister machte eine abweisende Handbewegung.

«Baronesse!» sagte er fest und bestimmt. «Wir möchten uns die Bitte erlauben, uns ohne Gefolge durchs Dorf zu begleiten, wie Ihre Verfahren es immer getan haben. In der Galerie haben Sie selbstverständlich das Recht, Ihre Gäste an Ihrem Tisch zu empfangen.»

Ein freudiges Aufleuchten in Christas Augen war ihre einzige Antwort, doch diese ge-

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Freunde! Nur noch wenige Tage verbleiben für die Werbearbeit zum 1. Oktober.

In kaum einer Woche beginnt das Herbstvierteljahr. Darum ist doppelte Anstrengung geboten. Die Zahl der

Abonnenten soll auch in diesem Viertel Jahre gesteigert werden. Derjenige, der nicht für seine Presse arbeitet, käme in Konflikt mit seinem Gewissen. Unaufhörlich muss der Kampf gegen die neutrale und gottlose Presse geführt werden. Nie und nimmer gilt dieser Kampf als

beigelegt. Darum auf zu Werbetätigkeit. Der Erfolg ist dann sicher!

Neu-Abonnenten erhalten bis zum Monatsende unsere Zeitung gratis zugesandt.

Im Saargebiet, zumal in Saarbrücken, traut man erst recht nicht mehr. Daher die Massenversetzungen alter, gedienter Polizisten, die trotzdem sie schon etliche 20-30 Jahre dort amtierten und Haus und Kinder ihr eigen nennen, ins ferne Gelpressen wandern «dürfen» und im Saarland von jungen, heissblütigen Hitlerianern ersetzt werden. Dass die also «Geprellten» die Nase voll haben und ihnen das Blut bis zur Siedehitze kocht, versteht sich am «Rande». Sogar der Bischof von Trier **Bornwasser** ist gründlich bekehrt; denn der schneiderige

Quartier Bürokl hat ihn das Grawein gelehrt, da er jetzt sehen muss, wie man in Trier selbst mit Welt- und Klostergeistlichen verfährt, und er weiss, dass eine ganz erkleckliche Anzahl derselben dort im Gefängnis sitzt. Und die oben erwähnte Robt an dem Weibbischof Monch ist ihm selbst eehr nahe gegangen.

Wann die schwarzen Stunden für Hitler kommen werden, kann selbstredend nicht präzisiert werden. Mitzulange dürfte es wohl nicht mehr dauern, da der kommende Winter nach der ausseregewöhnlichen Dürre des Sommers 1935 die Regierenden wie das Volk auf

eine harte Probe stellen dürfte, und die wirtschaftliche Not einmal in den Familien allzu gross geworden, dann werden die S. A. Leute wohl kaum mehr dem besten Willen nicht zaudern kann, ersetzt. Auch die melodienerische Musik Kalmanns gelangt im Tonfilm langvoll zum Vortrag. Nennen wir unter den einzelnen Schlagern nur das Liebeslied «Grüss' mir die Süssen, die reizenden Frauen in schönen Wien...» das rassistische Tango «Du bist in deinem Leben nicht zu haben, das Glück der Sühnschicksal! «Wer hat euch erdacht, ihr süssen Frauen?»

Die Hauptrollen liegen bei der hübschen Dorothea Wick, die in ihrem hereinreisenden Spiel Anmut und feuriges Temperament miteinander vereinigt, und bei Hubert Marischka als Gutsvaterwerk Töröck in guten Händen. Ihr fleissiges Spiel findet bei den übrigen Mitwirkenden beste Ergänzung.

Achtung, Hengstbesitzer! Die Strassburger Mairie teilt mit: Gemäss Verfügung des Herrn Präfet vom 12. September muss jeder Hengstbesitzer, welcher im Jahre 1936 seine Hengste zur Beschlingung anderer als seiner eigenen Stuten verwenden will, dieses bis einschliesslich Montag, den 30. September 1935, bei der Préfecture oder der Mairie (Abteilung I), wo die Formulare zu diesem Zweck hinterlegt werden, zur Anmeldung bringen.

Die durch Ministerbeschluss ernannte Kommission tritt an folgenden Orten und Daten zusammen:

Hagenau: Mittwoch, den 9. Oktober 1935, um 8 Uhr am Bahnhof.

Strasbourg: Mittwoch, den 9. Oktober 1935, um 10 Uhr 30, Rue Kirchgler.

Sarrebrück: Mittwoch, den 9. Oktober 1935, um 13 Uhr 45, Place de la République.

Brumath: Donnerstag, den 10. Oktober 1935, um 9 Uhr am Bahnhof.

Das Grüne Schloss. Forts. 26

nügte, um sie dem Herzen des Bürgermeisters desto wohlgefälliger zu machen. Dieser bot ihr nun den Arm, den sie lächelnd annahm, und der kleine Zug setzte sich in Bewegung.

Mit wutverzerrtem Gesicht schaute Wiedmüller den vier Personen nach, die langsamen und feierlichen Schrittes über den Schlosshof gingen.

«Bauernpöck! Idiotenvolk!» zischte er, dass Frau Doris sich mit Gewalt zurückhalten musste, um nicht in helles Lachen auszubrechen.

Der Weg durchs Dorf wurde für Christa ein wahrer Triumphzug. Von der Ehrenpromenade am oberen Ende der Dorfstrasse bis zum Kirchplatz standen die Leute vor den Türen ihrer Häuser und bewiesen mit ihren strahlenden Gesichtern, welche grosse Freude die Baronesse ihnen mit ihrem Besuch bereite. Vor dem Schulhaus in der Nähe des Kirchplatzes hatten die Schulkindrer Aufstellung genommen und sangen unter Leitung ihres Lehrers einige hübsche Volkslieder.

Am Eingang des Tanzbodens kamen zwei weissgekleidete Mädchen der Baronesse entgegen und geleiteten sie bis zu ihrem Ehrensessel auf der Erhöhung in der Galerie, während die Musik einen kräftigen Tausen ausführte.

Bald darauf begann der erste Tanz, den Christa mit dem Bürgermeister machen musste, wonach der Tanzboden bestuhaltig erstürmt und das Tanzvergnügen allgemein wurde.

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Christa sah ihn erstaunt an. «Er ist doch heute frei, Herr Bürgermeister. Er wird schon kommen.»

«Wahrscheinlich doch nicht, Baronesse; er wird wohl zu Bett bleiben müssen.»

«Zu Bett bleiben?» wiederholte sie. «Es ist mir nicht bekannt, dass der Forstgehilfe krank ist.»

«Sie wissen demnach noch nichts von Ueberfall, der gestern Abend auf Herrn Erlach verübt worden ist.»

Christa schüttelte die Hand vor dem Mund, um den Schreckensschrei, der sich über ihre Lippen verlor, zu dämpfen.

«Um Himmelswillen, Herr Bürgermeister! Woher haben Sie das Nachricht?»

«Von Dr. Meinert, der die Wunde verbunden hat.»

«Ich begreife es nicht, Herr Bürgermeister. Ich habe gehört, dass Herr Erlach gesund ist.»

«Wahrscheinlich, Baronesse, mist Herr Erlach der Sache keine besondere Bedeutung bei.»

Christa nickte schweigend. In ihren Gedanken war sie nicht mehr auf dem Kirmesfest; sie befand sich drüben im Forst, und hinter dem Baum lauerte ein Mann mit einem Revolver in der Hand. Da drückte er plötzlich los, und sah sie, wie er war. Wie abwehrend erhob sie die Hand.

«Nanu, Christa, was machst du da?» hörte sie in diesem Augenblick neben sich die Stimme des Mannes, an den sie dachte, und musste er es dann nicht schändlich finden, sie im Arm seines Feindes zu sehen?

Strossburger Chronik.

Musikalische Weiestunde im Strassburger Münster mit Marcel Dupré-Paris, Orgel, und dem Strassburger Oratorienchor, Am Sonntag, den 13. Oktober.

Zwei Faktoren geben dieser musikalischen Veranstaltung eine besondere Bedeutung: Marcel Dupré wird die Strassburger Münsterorgel vorführen, und der Oratorienchor wird erstmalig in unserm Dom auftreten!

Marcel Dupré bedeutet einen Begriff im Orgelspiel der Gegenwart. Im Inland und Ausland gleich gefeiert, in Europa wie in Amerika unbestritten Meister der «Königin der Instrumente», der ersten Reihe der lebenden Künstler. Er wird auf unserer neuen Münsterorgel Werke von Bach, Franck, Widor, sowie eigene Kompositionen aufzuführen.

Abwechselnd mit ihm wird der Oratorienchor Chöre von Vittoria, Van Berchem und Anton Bruckner vortragen. Er betritt so mit dem A-Capella-Stil einen neuen Weg, nachdem er seit 5 Jahren ausschliesslich dem Oratorienfach gewidmet hat. Da diesen Herbst das traditionelle Geistliche Konzert infolge Umbaus des Sängersaal nicht stattfinden kann, werden sich so zahlreiche Freunde religiöser Musik am 13. Oktober im Münster einfinden. Ein feierlicher Abend mit klassischen Motetten wird die Veranstaltung beschliessen. Beginn 5 Uhr, Schluss 6 Uhr 30.

Zurückung der Unkosten werden folgende Einnahmen ausgegeben: Nebenschiff 2 Fr., reservierte Stühle im Mittelschiff: 5 Fr., nummerierte Stühle im Mittelschiff: 10 Fr. — Vorverkauf in den Musikgeschäften Vogelweitz, Spissgasse und Wolf, Meisengasse.

Die Direktion des Cinéma U. T. wartet diese Woche wieder mit einem Meisterwerk der Tonfilmkunst auf. Pirkelnde Wienermusik und feurige Zigeunermusik aus der ungarischen Pesta, Operette Kalmanns hat durch ihre Verfilmung an Zuehrkraft nichts eingebüsst.

In einem längeren Artikel wurde bereits näher auf den Film eingegangen, so dass es sich erübrigt, an dieser Stelle näher auf die bekannte Handlung der Filmoperette einzugehen. Doch hat der Film bekannte Bühnenbilder durch grösseren Prunk und durch die prächtigen Landschaften, die die beste Regie auf die Bühne des Films mit dem besten Willen nicht zaudern kann, ersetzt. Auch die melodienreiche Musik Kalmanns gelangt im Tonfilm langvoll zum Vortrag. Nennen wir unter den

Strassburger Chronik

2000 Franken voruntret. Vor etwa Wochenfrist war das Fahrrad des Herrn R. Schneider aus Schiltigheim vor einem Restaurant, wo er es abgestellt hatte, entwendet worden.

Ein gewisser Stockel Lucien wurde von einem Wirt beauftragt, auf der Banque de France zwei Tausend franken auszuschreiben. Stockel aber schritt nicht auf die Banque de France zu, sondern kaufte sich allerhand Sachen, sowie auch Kleider. Aber es dauerte nicht lange, bis er festgenommen und eingekerkert wurde.

Das verräterische Taschentuch. Während der Abwesenheit der Eheleute Schmidt drang der 33 Jahre alte, aus Ingweiler gebürtige Tagner August Brechenmacher in ihr Anwesen zu. Er beging aber die Unvorsichtigkeit, sein Taschentuch an Ort und Stelle zurückzulassen. Die mit der Untersuchung betrauten Gendarmen erkannten dieses nämlich als dasjenige, welches sie gelegentlich einer früheren Verhaftung Brechenmachers bei ihm vorgefunden hatten.

Aus dem fahrenden Tram gestürzt. Auf der Heimfahrt stürzte die in Truchtersheim wirkende Schulschwester Marie von dem fahrenden Tram der Linie Strassburg-Truchtersheim und stieg so heftig auf den Boden, dass sie bewusstlos in die Chirurgische Klinik nach Strassburg verbracht werden musste. Doch hat sich dort inzwischen ihr Zustand derart gebessert, dass ihr Leben ausser Gefahr ist, da sie nur eine leichte Gehirnerschütterung erlitten hatte.

100 Lärm um ... 10 Hühner. Stand da am Montagabend auf dem Gutenbergsplatz ein Handkarren, mit einer Kiste und einem Sack beladen. Aus der Kiste und dem Sack vernahm man ein furchbares Kikeriki und Gekacker, was eine neugierige Menschenmenge heranzog. Die sich schon auf ein billiges Konzert freute. Aber die Musikanten waren keine anderen als 10 Hühner und Hähne. Scheinbar hatte der Handkarren seinen Eigentümer, oder der Eigentümer seinen Handkarren verloren, jedenfalls war nirgends der Besitzer des Vehikels zu finden. Ausserdem war an dem Fuhrwerk weder ein Licht, noch ein Identitätsfahnen angebracht.

Genf und Ostafrika.

Im Fünferausschuss

h. GENÈVE, 24. Sept. — Der Fünferausschuss hat heute morgen unter dem Vorsitz des spanischen Reisvertreters de Madariaga eine Sitzung von 2 Stunden abgehalten. Er hat den Wortlaut des Ratsbeschlusses ausgearbeitet, dessen Elemente vom Generalsekretariat des Bundes vorbereitet worden waren. Dieser Bericht enthält die Aktenstücke der Verhandlung, die das Komitee seit dem 6. September geführt hat und die nicht erwarteten Ergebnisse gezeitigt hat.

Das Dokument wird vollständig veröffentlicht werden und zwar durch den Völkerbund, um den Ratsmitgliedern die Möglichkeit zu geben, davon Kenntnis zu nehmen und ihn durchzudenken. Der Rat wird nicht vor Donnerstag einberufen werden. Er wird dann die Konsequenzen zu ziehen haben, welche er um diese Zeit für nützlich erachtet. Der Rat wird abgesehen von dem heute verfassten Bericht auch im Besitz des Ergebnisses der Ministerberatungen von Rom und London sein, d. h. dass der Rat in seiner Donnerstagssitzung über alle nötigen Elemente verfügen wird für die Beurteilung der Dinge.

ein voller Kenntnis der Sachlage. In den internationalen Kreisen erachtet man, dass nur wenige Aussichten vorhanden sind, damit die Lage sich von heute bis Donnerstag wesentlich ändert. Das Stadium der Versöhnung scheint jetzt überschritten zu sein. Zweifellos wird der Rat sich hin erster Linie bemühen, sich über das Verfahren zu äussern, welches für die weitere Prüfung des Streitfalles anzunehmen ist. Die verantwortlichen Führer der wichtigsten, in Frage kommenden Mächte, verhalten sich überdies nicht, dass es vor allem wichtig ist, den nächsten Ereignissen vorzubeugen.

Aus Italien h. ROM, 24. Sept. — Die Zurückgestellten der Jahrgänge 1901 bis 1914 werden sich einer neuen ärztlichen Visite unterziehen müssen. Die Revision erfolgt stufenweise nach den Erfordernissen des militärischen Charakters. Diese Massnahme, welche von dem Ministerat beschlossen wurde, ist von dem Grundsatz bestimmt, dass die Eigenschaft eines Bürgers unzerstörlich ist.

Die deutsche Presse h. BERLIN, 24. Sept. — Das Interesse der deutschen Morgenpresse konzentriert sich auf die Unterredung zwischen Sir Eric Drummond und dem italienischen Unterstaatssekretär für Auswärtiges H. Suvich. Man ist, andererseits der Ansicht, dass H. Laval in Genf seine Vermittleraktion fortsetzen werde. Die Genfer Partie ist für Italien noch nicht verloren, schreibt der «Valkische Beobachter». Laval wird in seiner Vermittleraktion eher als Mitglied des Völkerbundes, als als Vertreter Frankreichs handeln.

Die Antwort des Negus

h. GENÈVE, 24. Sept. — In seiner Antwort auf die Vorschläge des Fünferausschusses nimmt die äthiopische Regierung mit Genugtuung Vermerk von den Grundsätzen, welche den Ausschuss inspiriert haben, nämlich: 1. Die Achtung der Unabhängigkeit, der territorialen Unversehrtheit und der Sicherheit aller Bundesmitglieder. 2. Die Notwendigkeit, zwischen den Bundesmitgliedern Beziehungen guter Nachbarschaft zu gewährleisten. Die äthiopische Regierung betrachtet als einen wesentlichen Teil des vorgeschlagenen Planes das dem Kaiser formell zuerkannte Recht, seine Berater abzulehnen, der nicht sein volles Vertrauen haben würde. Sie erklärt sich bereit, so bald als möglich mit den genauen Prüfung dieses Planes zu beginnen, und wird im Verlaufe der Diskussion die Änderungen, Zusätze und Streichungen bekanntgeben, die sie für angebracht hält.

Die äthiopische Regierung ist bereit, eine territoriale Berichtigung zu prüfen auf der Grundlage des gegenseitigen Austausches, unter vorteilhaften Bedingungen für alle interessierten Parteien. Zum Schluss gibt die Regierung des Negus ihre Bereitwilligkeit bekannt, unverzüglich Verhandlungen einzuleiten, mit dem festen Willen, diese Verhandlungen zu einem für alle legitimen Interessen annehmbaren und gerechten Abschluss zu bringen.

Englische Regierungsberatung

h. LONDON, 24. Sept. — Im Laufe der heutigen Ministerberatung hat Sir Samuel Hoare einen erschöpfenden Bericht über die diplomatische Lage und insbesondere über den italienisch-äthiopischen Konflikt gegeben. Die Minister haben erneut die politische Linie gutgeheissen, welche die Regierung bisher eingeschlagen hat und sie für die Zukunft bestätigt. Im Laufe seiner Darstellung hat Sir Samuel Hoare auch den Stand der englisch-italienischen Beziehungen behandelt. Bei dieser Gelegenheit gab er seinen Kollegen Kenntnis von dem Bericht, der ihm von dem Romer Botschafter Sir Eric Drummond über die lange Besprechung zugegangen ist, welche dieser gestern mit Mussolini hatte. Mit Genugtuung hat der Rat festgestellt, dass das am letzten Samstag in London und Rom veröffentlichte Communiqué, welches bestätigt, dass keine der beiden Länder aggressive Absichten nährt, eine gewisse Entspannung der Lage gebracht hat. Andererseits unterbreitete Sir Samuel Hoare seinen Kollegen den Wortlaut der Antwort, die auf die Fragen erteilt werden wird, welche die französische Regierung über die Haltung Grossbritanniens im Falle eines Angriffs in Europa gestellt hat. Dieser Text ist gutgeheissen worden und wird auf diplomatischem Wege Paris übermittelt werden. Er wird zweifellos noch vor Ende der Woche zur Veröffentlichung gelangen.

Die abessinische Mobilisation

h. LONDON, 24. Sept. — «Daily Mail» meldet aus Addis-Abeba: Es ist wahrscheinlich, dass der Mobilisationsbefehl, den der Negus gestern morgen im kaiserlichen Palast unterzeichnet hat, gelegentlich der Maskal-Feste veröffentlicht werden wird. Diese Feste fallen mit dem Aufhören der Regenzeit zusammen.

Die deutsche Presse

h. BERLIN, 24. Sept. — Das Interesse der deutschen Morgenpresse konzentriert sich auf die Unterredung zwischen Sir Eric Drummond und dem italienischen Unterstaatssekretär für Auswärtiges H. Suvich. Man ist, andererseits der Ansicht, dass H. Laval in Genf seine Vermittleraktion fortsetzen werde. Die Genfer Partie ist für Italien noch nicht verloren, schreibt der «Valkische Beobachter». Laval wird in seiner Vermittleraktion eher als Mitglied des Völkerbundes, als als Vertreter Frankreichs handeln.

us dem kirchlichen Leben

Ein Feiertag im Kloster der Ewigen Anbetung in Bellemagny. Wie jedes Jahr fand am 14. September im Kloster der Ewigen Anbetung in Bellemagny feierliche Einkleidung, Profess und Ablegung der ewigen Gelübde statt. Der feierlichste ging eine in französischer und deutscher Sprache gehaltene Retraite voraus. Von nah und fern waren Verwandte herbeigekommen, um diesen schönen Tag bei einer Tochter oder Schwester zu erleben. Die Klosterkapelle die neu restauriert worden und tags zuvor wieder ihrer Bestimmung übergeben worden war, wirkte einem vollen Schmuckstückes. Der meist vergoldete Hochaltar, überlagert von einer kunstvoll gearbeiteten Christ-König-Statue, macht einen überwältigenden Eindruck. Den stets eindrucksvollen Zeremonien stand Mgr. Vuillard, der bisch. Delegierte des Klosters vor. Rev. Pere Celestin u. Rev. Pere Conrad, beide in französischer Sprache über die Erhabenheit des Ordensstandes und beglückwünschten die Familien, aus denen der h. Gott ein Kind für seinen Dienst erwählt hat. Ein fröhliches Mal vereinigten alle Festteilnehmer in den Räumen des Klosters. Am folgenden Tag war wieder Hochfest in der Geburt der Anhänglichkeit und der Ehrfurcht, der Frömmigkeit und echt kirchlicher Gesinnung.

Die Station Asaba, im südlichen Teil der englischen Kolonie Nigeria, hinter dem Golfe von Guinea, angewiesen. Hier verblieb er gleich ganze neun Jahre, trotz all der Widerwärtigkeiten und Härten, die das tropische Klima, die dürftigen Wohnverhältnisse, die ungewohnte Kost, der Mangel an Verkehrsmitteln, usw. dieser Wildnis mit sich brachten und trotz der erhöhten Entbehrungen, die er als Internierter während der vier Kriegsjahre über sich ergehen lassen musste.

In diese Periode fällt seine Uebersezung einer Menge kirchlicher Hymnen in die Ibo-Sprache. Uebersezung, die sich zur Zeit seiner Belobtheit und sehr regen Gebrauchs erliegen. Nach einigen Monaten der Erholung in der Heimat wurde er 1920 nach seiner Rückkehr in die Missionen wegen seiner reichen Erfahrung, seines Unternehmungsgeistes, seiner Tatkraft und seiner erfindrischen Veranlagung zum Begründer einer neuen Station im noch entlegeneren Aragha ernannt. Wo heute eine geräumige schöne Kirche, eine zweckmässig eingerichtete Schule und ein grosses Wohngebäude für ihn selbst und seine Neuchristen, Zeugen seiner unerlölichen Wirksamkeit sind.

Nach zehn neuen Jahren verzehernder Arbeit unter der Tropensonne waren leider einer dünnen Schnur, die sich ihm tief in den Hals geschnitten hatte, erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. KIENTZHEIM, 24. September. Waggon entgleitet. — Am dem nach 8 Uhr abends falligen Zug, der nach Schnerlach verfahren wollte, entgleiste gestern am Bahnhofs der zweite Waggon, gleichermassen ohne dass jemand verletzt wurde. In Kayersberg stand der Zug, der nach Colmar fahren wollte, bereit, aber infolge der Sperre konnte er nicht passieren und holte deshalb die Reisenden für das hintere Tal hier ab. Da man auf eine Hilfslokomotive von Colmar zählen musste, wurde es 11.30 Uhr, als fortsetzen konnten.

HAUT-RHIN ILLZACH, 23. Sept. Im Zimmer tot aufgefunden. — Seine schon oft erwähnte Absicht, sich das Leben nehmen zu wollen, hat der 24 Jahre alte Ph. Sigwald nunmehr ausgeführt. Als er abends nicht zum Essen erschien, machten sich seine Angehörigen auf die Suche nach ihm. Er hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen und wurde dort an

Einem rätselhaften Missgeschick ist der Landwirt H. Joseph, Jahrgang 1871, in der Kirchgasse, zum Opfer gefallen. Er hatte seinen Hopfen im Magazin zu Hagenua angeliefert und die Summe von 1400 Fr., welche den Erlos für die viele Mühe darstellt, wohlverwahrt in der Seitenlasecke verwahrt. Wie es kam, kann sich J. nicht erklären, immerhin hat er abends den Verlust der ganzen Summe zu beklagen. Er kann sich nicht entsinnen, das Geld verloren zu haben und benapelt, dass es ihm gestohlen wurde. Die Gendarmerie hat die Angelegenheit in den Händen.

Einem schmerzlichen Unfall erlitt der 38jährige A. Haudenschulz, welcher hier in Ferien weilte. Er war im Garten beschäftigt und schlug mit einer Hacke so fest gegen einen Draht, dass dieser zurückschneite und ihm mitten ins Gesicht traf. Mit einer klaffenden Wunde an der Stirne und ersten Verletzungen an den Augen musste er schleunigst einen Arzt aufsuchen.

Automobilisten als Obstdiebe. — Wer am vergangenen Samstag abend, nachdem der gewaltige Sturm die Obstbäume über derweilen und Niederreimheim fuhr, konnte ein nicht alltägliches Schauspiel sehen, und nicht gerade ein erbautliches. Wir begegneten wohl etwa 10 Autos, die vor uns denselben Weg gemacht hatten. Zwischen Gertweiler und Niederreimheim fanden sie an der Strassenseite zum Teil mit geöffneten Koffern und ihre Insassen scharrten rasch emsig und eilig die in Hauten daliegenden Äpfel, Birnen und Nüsse zusammen, als ob sie Eigentümer dieser Bäume und Früchte wären. Es war wirklich eine eckige Handlungsweise, wenn man bedenkt, dass diese so reichlich sehenden Obstbäume vielleicht ein gutes Geld erstgeigen wären, wo armere Leute sich Tafelobst oder den Hauskrustchen gestellt glauben, die sich nun von diesen Hauskrustchen aus den oberen Klassen der Gesellschaft geprellt sehen. Wir geben jedenfalls den Gemeinden den guten Rat, bei solchen Wetter ihre Ortpolizei per Rat bereit zu halten, um solchen gewissenlosen Leuten das unsaubere Handwerk zu legen. Das wäre an dem genannten Strassenabschnitt eine prächtige Gelegenheit gewesen, den angrenzenden Gemeinden ein schönes Stück Geld zu gewinnen und diesen «besseren» Obstmarkern ein bisschen das Gewissen in Form von Protokollen zu särfen.

Im Dienste der Kirche.

Silbernes Jubiläum eines Priesters und Missionars.

OHLENGEN, 23. Sept. In diesem Jahre war es dem hochw. Pater Krauth aus Ohlungen vergönnt, sein silbernes Jubiläum als Priester und Missionar zu feiern. In der Volksschule seines Heimatortes schon zeichnete sich der angehende Missionar, der auch im übrigen ein gewerkter, tüchtiger Knabe war, durch sein aussergewöhnliches Talent aus. Als bald nach seiner Schulentlassung trat der Knabe, der sich frühzeitig zum Priesterstand berufen fühlte, ins ...

College des Missions africaines von Lyon in Keer bei Maastricht, in Holland, ein. Nach glänzender Absolvierung seiner Studien wurde er am 10. Juli 1910 in Lyon zum Priester geweiht. Die Feier seiner ersten heiligen Messe im lieben Heimatdorf, das sich in der Folgezeit einer fast ununterbrochenen Serie alljährlicher Primizfeiern rühmen darf, gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der Anhänglichkeit und der Ehrfurcht, der Frömmigkeit und echt kirchlicher Gesinnung.

Nach kurzer Perlenzeit verliess Pater Krauth Familie und Heimat und segelte hinüber nach dem schwarzen Erdteil, nach Afrika, und bekam als erstes Arbeitsfeld die Station Asaba, im südlichen Teil der englischen Kolonie Nigeria, hinter dem Golfe von Guinea, angewiesen. Hier verblieb er gleich ganze neun Jahre, trotz all der Widerwärtigkeiten und Härten, die das tropische Klima, die dürftigen Wohnverhältnisse, die ungewohnte Kost, der Mangel an Verkehrsmitteln, usw. dieser Wildnis mit sich brachten und trotz der erhöhten Entbehrungen, die er als Internierter während der vier Kriegsjahre über sich ergehen lassen musste.

In diese Periode fällt seine Uebersezung einer Menge kirchlicher Hymnen in die Ibo-Sprache. Uebersezung, die sich zur Zeit seiner Belobtheit und sehr regen Gebrauchs erliegen. Nach einigen Monaten der Erholung in der Heimat wurde er 1920 nach seiner Rückkehr in die Missionen wegen seiner reichen Erfahrung, seines Unternehmungsgeistes, seiner Tatkraft und seiner erfindrischen Veranlagung zum Begründer einer neuen Station im noch entlegeneren Aragha ernannt. Wo heute eine geräumige schöne Kirche, eine zweckmässig eingerichtete Schule und ein grosses Wohngebäude für ihn selbst und seine Neuchristen, Zeugen seiner unerlölichen Wirksamkeit sind.

Nach zehn neuen Jahren verzehernder Arbeit unter der Tropensonne waren leider einer dünnen Schnur, die sich ihm tief in den Hals geschnitten hatte, erhängt aufgefunden. Der Tod war bereits eingetreten. KIENTZHEIM, 24. September. Waggon entgleitet. — Am dem nach 8 Uhr abends falligen Zug, der nach Schnerlach verfahren wollte, entgleiste gestern am Bahnhofs der zweite Waggon, gleichermassen ohne dass jemand verletzt wurde. In Kayersberg stand der Zug, der nach Colmar fahren wollte, bereit, aber infolge der Sperre konnte er nicht passieren und holte deshalb die Reisenden für das hintere Tal hier ab. Da man auf eine Hilfslokomotive von Colmar zählen musste, wurde es 11.30 Uhr, als fortsetzen konnten.

HAUT-RHIN ILLZACH, 23. Sept. Im Zimmer tot aufgefunden. — Seine schon oft erwähnte Absicht, sich das Leben nehmen zu wollen, hat der 24 Jahre alte Ph. Sigwald nunmehr ausgeführt. Als er abends nicht zum Essen erschien, machten sich seine Angehörigen auf die Suche nach ihm. Er hatte sich in seinem Zimmer eingeschlossen und wurde dort an

Einem rätselhaften Missgeschick ist der Landwirt H. Joseph, Jahrgang 1871, in der Kirchgasse, zum Opfer gefallen. Er hatte seinen Hopfen im Magazin zu Hagenua angeliefert und die Summe von 1400 Fr., welche den Erlos für die viele Mühe darstellt, wohlverwahrt in der Seitenlasecke verwahrt. Wie es kam, kann sich J. nicht erklären, immerhin hat er abends den Verlust der ganzen Summe zu beklagen. Er kann sich nicht entsinnen, das Geld verloren zu haben und benapelt, dass es ihm gestohlen wurde. Die Gendarmerie hat die Angelegenheit in den Händen.

Einem schmerzlichen Unfall erlitt der 38jährige A. Haudenschulz, welcher hier in Ferien weilte. Er war im Garten beschäftigt und schlug mit einer Hacke so fest gegen einen Draht, dass dieser zurückschneite und ihm mitten ins Gesicht traf. Mit einer klaffenden Wunde an der Stirne und ersten Verletzungen an den Augen musste er schleunigst einen Arzt aufsuchen.

Automobilisten als Obstdiebe. — Wer am vergangenen Samstag abend, nachdem der gewaltige Sturm die Obstbäume über derweilen und Niederreimheim fuhr, konnte ein nicht alltägliches Schauspiel sehen, und nicht gerade ein erbautliches. Wir begegneten wohl etwa 10 Autos, die vor uns denselben Weg gemacht hatten. Zwischen Gertweiler und Niederreimheim fanden sie an der Strassenseite zum Teil mit geöffneten Koffern und ihre Insassen scharrten rasch emsig und eilig die in Hauten daliegenden Äpfel, Birnen und Nüsse zusammen, als ob sie Eigentümer dieser Bäume und Früchte wären. Es war wirklich eine eckige Handlungsweise, wenn man bedenkt, dass diese so reichlich sehenden Obstbäume vielleicht ein gutes Geld erstgeigen wären, wo armere Leute sich Tafelobst oder den Hauskrustchen gestellt glauben, die sich nun von diesen Hauskrustchen aus den oberen Klassen der Gesellschaft geprellt sehen. Wir geben jedenfalls den Gemeinden den guten Rat, bei solchen Wetter ihre Ortpolizei per Rat bereit zu halten, um solchen gewissenlosen Leuten das unsaubere Handwerk zu legen. Das wäre an dem genannten Strassenabschnitt eine prächtige Gelegenheit gewesen, den angrenzenden Gemeinden ein schönes Stück Geld zu gewinnen und diesen «besseren» Obstmarkern ein bisschen das Gewissen in Form von Protokollen zu särfen.

Vom Lande

Obstaustellung in Erstein.

Der Ersteiner Obstbauverein dürfte mit dem Erfolg der diesjährigen Obstaustellung zufrieden sein. Die Öffentlichkeit scheint übrigens immer mehr den grossen Wert und die Nahrungskraft des Obstes zu erkennen. Die Ausstellung wurde am Samstag abend um 5 Uhr eröffnet, in Anwesenheit des Herrn Abgeordneten Th. Selz, der III. Bürgermeister Bapst, Beigeordneter Schaffert, Altbürgermeister Kornmann, Urban-Bürgermeister Vierling, Landwirtschaftslehrer Wern, Kapfenheim, Präsident des Kreisobstbauvereins sowie des Comites des Obstbauvereins.

Einleitend begrüsste H. Landwirtschaftslehrer Vierling die erschienenen Gäste. Von dem Wert der Ausstellung sprechend, wies H. Vierling auf die Notwendigkeit des vorzüglichen Nahrungsmittels, dieses vorzügliches Nahrungsmittel, hin. Unser Ersteiner Abgeordneter, H. Thomas Selz, wies ebenfalls auf den unverkennbaren Wert des Edelobstes hin und dankte den Ersteinern, die es verstehen, dieses Obst zu züchten. Die Ausstellung ergibt hierfür einen guten Beweis.

Der Ersteiner Obstbauverein hat die Ausstellung der Ersteinern, die es verstehen, dieses Obst zu züchten. Die Ausstellung ergibt hierfür einen guten Beweis. Anschliessend wurde seitens des Vereins den Ehrgästen ein gutes Glaschen kredenziert. Zum Schlüsse unterredete man einen Durstigen durch die Ausstellung. Das Wasser lief manchem im Munde zusammen beim Anblick des Prachtobstes.

Die Ausstellung war recht hübsch und angenehm arrangiert. Künstlerhande hatten zur Verschönerung des Rahmens beigetragen. Drehermeister Fassel hatte ein bewundernswertes Bräunermotiv geschaffen, während der Ersteiner Gärtner für ein schmelzendes, buntesfarbiges Blumenarrangement gesorgt hatten.

Der Tomatobestand war in treffender Weise von H. Lehrer J. seiner Reife hergezeigt worden, und kostete jeden Gast ein Glaschen.

Am Sonntag war die Ausstellung dem Publikum geöffnet. Die Ersteinern sowie zahlreiche Kreisbewohner strömten recht zahlreich herbei, um diese Produkte zu bewundern und sich zu belehren. Mancher durfte wohl mit dem Gedanken, in mit dem festen Willen nach Hause gerangen sein, seine Aufmerksamkeit kindförmig mehr dem Obstgarten zu schenken, da er den Wert des Obstes erfasst hatte.

Obst und sonstige Sachen kamen zur Versteigerung. Die Tomatobestände waren zahlreich. Es war jedoch schade, dass die Ausstellung bereits am Sonntag abend ihre Pforten schliessen musste. Nichtsdestoweniger hat man bei dieser Gelegenheit einmal mehr die Notwendigkeit einer Obstbaupflege in unserem Land erkannt. Die Obstbaupflege in den Ersteinern hat sich recht rego in den Gedanken der Ersteinern, um den Gedanken einer rationellen Obstbaupflege hinzuzusetzen. Es ist wünschenswert, dass in diesem Sinne weitergearbeitet wird.

Hoffen wir aus dieser Notwendigkeit heraus, dass sich im nächsten Jahre die Obstbauvereine einfinden, damit der Obstbau weiter blühe und gedeihe.

NILVINGEN, 23. Sept. Gewaltsam aus dem Leben geschieden. — Ist ein früherer Offizier der russischen Wangelarmee, Fr. Idzejewski, der als Arbeiter im De Wendelschorn war. Er wurde erkrankt in Zimmer eines Freundes aufgefunden. In seinem Besitz fand man noch eine Summe von tausend Franken, die er zur Deckung der Beerdigungskosten bestimmt hatte.

WOLMÜNSTER, 24. Sept. Landwirtschaftsbesessen eingekerkert. — Am Sonntag abend gegen 9 Uhr brach auf der Eschweiler Mühle, einer Annex von Wolmünster, ein der Strasse Wolmünster-Hornbach, ein Brand aus. Als die Feuerweh von Wolmünster ankam, standen bereits die gesamten Nebengebäude, ein Häuserkomplex von 30 Meter Länge, in hellen Flammen. Die Feuerweh begann sofort die Eindämmung dieses Feueres, welches in der kürzesten Zeit gelang, dank der an Ort und Stelle vorhandenen Wassermenge. Es fielen trotzdem dem Brande zum Opfer die gesamten Futtervorräte, sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen, eine Schnapsbrennerei und fast das gesamte Federvieh.

Indess gelang es der tapferen Feuerweh, das nebenstehende stark gefährdete Wohngebäude zu retten. Der Schaden beläuft sich auf 50 bis 60.000 Francs und ist durch Versicherung gedeckt.

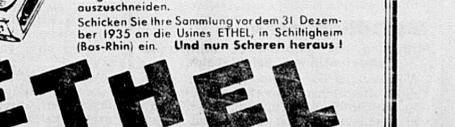
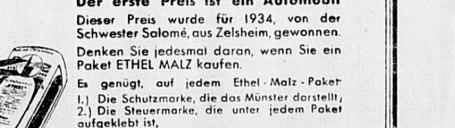
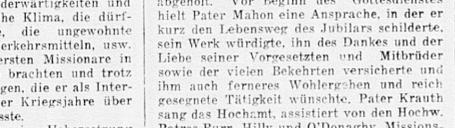
Sein Magen verhinderte ihn zu arbeiten. «Schuld ich gegessen hatte, befahl mich Brochreiz, mein Magen brannte und ich hatte oft solche Kopfschmerzen, dass es mir unmöglich war, die Besorgungen des Hauses zu machen, in dem ich angestellt war.» Das schrieb uns spontan M. Boutin, 30 bis, rue Bergere, in Paris, und nach dem Versuch mit der Magnésie Bismurée fügt er hinzu: «Ich muss sagen, dass ich gleich nach dem ersten Tage, nachdem ich Magnésie Bismurée genommen, nach dem Essen wieder Magenbrennen, noch Kopfwald, noch Brochreiz verspürte, und jetzt ist mein Magen in Ordnung.» Die Magnésie Bismurée ist in der Tat ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Magenbeschwerden, Brennen, saures Erbrechen, Magenstauung, Verdauungsstörungen und Magenschmerzen. Drei Minuten nach der ersten Dosis Magnésie Bismurée glauben Sie einen neuen Magen zu haben. Erhältlich in allen Apotheken in Pulver oder Tabletten, zum Preise von Fr. 10.—, oder grosses, sparsameres Format 14 fr. 85.

Letzte Bettwaren-Aussteuer-Woche

Prämien-Verteilung trotz der weit herabgesetzten Ausnahme-Preise

AVILLE DE MULHOUSE

Bettwaren- u. Polstermöbel-Industrie





Schöne, teure Eier zu verderben durch ein nicht garantiert reines Öl

Viele Hausfrauen geben viel Geld aus, um sich erstklassige Ware zu verschaffen, aber sie kaufen ein gewöhnliches Öl...

Sensationelle Offerte Um den Hausfrauen das Kochen zu erleichtern, hat das INSTITUT GASTRONOMIQUE DE L'HUILE LESIEUR ein Buch...

Preis des HUILE LESIEUR 6.50 der Liter

HUILE LESIEUR

Statt besonderer Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe Gattin, unsere gute, unvergessliche Mutter...

André JUNG geb. Barbo LAUGEL

nach langem, schwerem Leiden, im Alter von 77 Jahren, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Die trauernden Hinterbliebenen. Die Beerdigung findet im engsten Familienkreis statt.

Am Freitag, den 27. September 1935, vormittags 8 Uhr, findet ein Seelenamt für die Verstorbene in der Pfarrkirche St. Joseph statt.

Registre matrimonial.

Il a été inscrit aujourd'hui: volume III page 269, die Eheleute Jacques Wagner, boucher-charcutier...

volume III page 270, die Eheleute Jean-Albert Schmidtschmid, Alikriem-Grafenstädter...

Il a été inscrit le 25 septembre 1935, LLKIBCOB, le 25 septembre 1935.

Tribunal cantonal.

WOLFF FRÈRES Weisssturmstr. 21. Neuanfertigung sowie Umbauarbeiten...

Remerciements

Profondément touchés des nombreuses marques de sympathie et de condoléances qui nous ont été témoignées...

Mademoiselle Marguerite LORSON

nous prions ses amis et connaissances de trouver ici l'expression de notre gratitude émue.

Nous remercions en particulier toutes les personnes qui ont honoré la mémoire de la chère défunte...

STRASBOURG, le 24 septembre 1935.

Au nom de la famille: E. LORSON.

Etude de M^e Ch KNITTEL, huissier 26, rue Kageneck, STRASBOURG, Tél. 67.23.

Zwangs-Versteigerung

Am Donnerstag, den 26. September 1935, vormittags 9 Uhr, versteigere ich in Strassburg, Neuhof, chemin de la Redoute No 15, gegen ALLEBID, swangweise gegen Barzahlung und Aufgeld:

- 1 armoire à glace, 1 toilette, 2 armoires, 4 tables, 2 tables de nuit, 8 chaises, 1 buffet de cuisine, 1 machine à coudre, 1 régulateur, 1 lantern, 1 buffet, 8 stères de bois, 1 petit presseur, 1 grande cuve ovale, 1 bicyclette, 1 convecteur électrique, 6 râteaux de râteaux, 1 tas de fumier env. 3 voitures, 1 voiture à bras, 22 lampes, 206 pots de fleurs, 7 rouleaux de fil de fer de grillage, 2 lanternes, 10 autres

Sammelplatz vor genanntem Anwesen. Ch. KNITTEL.

Neuer Süsser ein Risser Goldriesling Liter 3.80 Francs. bi d'r Mme THERÈSE im LOYELE

Ein strahlender Teint für 5 Centimes täglich. Schöne Gesichtszüge sind nicht das Ausschlaggebende. Der schöne Teint ist es vor allem, der Frauen so anziehend macht...

Verpflichten Sie die Natur, die Haut neu zu beleben, sie rein und zart zu machen, indem Sie sie durch gründliches Waschen frisch und jung erhalten.

Savon Cadum. Jetzt! 1 Stück 1f50. Verpflichten Sie die Natur, die Haut neu zu beleben, sie rein und zart zu machen...

Cadum-Seife

Cet avis tient lieu de faire-part. Madame Bernard HARRIET-MERCKEL, Strasbourg, Monsieur et Madame Bernard HARRIET, Bayonne...

Monsieur Bernard HARRIET, Contrôleur des Contributions directes

leur cher et inoubliable époux, bien-aimé fils, gendre, beau-frère, neveu, cousin et parent, décédé le 24 septembre 1935, après une pénible maladie...

STRASBOURG, le 24 septembre 1935. Le service religieux aura lieu le jeudi 26 septembre à 10 heures à la chapelle de l'Hôpital civil et l'inhumation dans la plus stricte intimité.

La plus grande La plus belle... La plus confortable salle de Gymnastique

se trouve au N° 7, rue, Av. de la Marsaillaise. Cours spéciaux de CULTURE PHYSIQUE p. Dames et Fillettes.

EUGÈNE SUTTER Professeur diplômé Sous contrôle médical.

WÄSCHMASCHINEN noch neu mit schriftlicher Garantie. Kauten Sie deshalb direkt mit 10% Nachlass solange Vorrat, in Vertretung des ZOPF + SCHÖPFER seit 1880, nur NUSSBAUMGASSE 3 STRASBOURG

Reparatur-Werkstätte für alle Nähmaschinen neu wie Pfaff Gräzinger Victoria Singer usw

BANQUE DE STRASBOURG

(anct. Ch. Staehling, L. Valentin & Cie) SOCIÉTÉ ANONYME AU CAPITAL DE FR. 20.000.000. Hauptsitz: STRASBOURG, 24, Alter Weinmarkt

Ausführung aller Bankgeschäfte Devisen- und Effekten-Operationen

Konto-Korrent-Verkehr Geldeinlagen auf Sicht, Kündigung oder Termin

Aushändigung von Depositenheften Vermietung von Stahlbüchern

Kleine Anzeigen Verkäufe Kaufgeschäfte Stellenausschreibungen etc.

Dies und Das

Eine moderne Odyssee

Im April des Jahres 1931 nahm eine französische Kroatien-Expedition, die die Teilnehmer von der asiatischen Mittelmeerküste quer durch Zentralasien bis zum Gelben Meer führte, ihren Ausgang.

Ein Teil der Expedition, bestehend aus 23 Europäern, unter denen sich Geologen, Archäologen, Geographen, Ingenieure, Radiotechniker und Autotechniker befanden, brach von Beirut aus gegen Osten auf, während eine zweite Hilfspartie in umgekehrter Richtung die Fahrt in Tientsin antrat.

Während sie auf der uralten, schon von Marco Polo erwähnten Seidenstrasse folgten, ging eines Tages neben ihnen ein Flugzeug nieder, dem ein Jesuitenpater entstieg.

An der persisch-afghanischen Grenze, wo die Forschungsreisenden besonders Schwierigkeiten erwarteten, wurden sie annehmlich mit Rücksicht auf die europäische Uniform mit einem weissen Stab majestätisch den Verkehr, der allerdings meist aus Eselgespannen und Tragelassen bestand.

Die mächtigen Gebirgspässe von Indien nach Turkestan waren noch niemals vorher von einem Auto überquert worden.

Die Abenteuer der chinesischen Gruppe bis zu ihrer schliesslichen Gefangennahme lesen sich wie Märchen aus Tausend und einer Nacht in moderne Maschinenzeit altertümlichen Mannequin konnten sie Nachtgriffe durchschlagen, dass sie die Scheinwerfer ihrer Autos plündern liessen und mit Motoren ein obrenthaltendes Konzert aufführten.

Endlich erreichten die nunmehr vereinten Gruppen im Februar 1932 die chinesische Küste, doch waren die ausgestandenen Strapazen derart gewesen, dass, wie eingangs erwähnt, der Leiter der Expedition kurz darauf in Hongkong starb.

— PARIS. — Generalratz Spire, Direktor des Sanitätsdienstes der 20. Region, ist in die zweite Sektion (Reserve) des militärischen Sanitätskorps eingeteilt worden.

— ADDIS ABEBA. — Die italienische Gesandtschaft erklärt, dass der italienische diplomatische Kurier zwischen dem Konsulat Gondar und Adoua ausgeplündert worden ist

— PARIS. — Generalratz Spire, Direktor des Sanitätsdienstes der 20. Region, ist in die zweite Sektion (Reserve) des militärischen Sanitätskorps eingeteilt worden.

— ADDIS ABEBA. — Die italienische Gesandtschaft erklärt, dass der italienische diplomatische Kurier zwischen dem Konsulat Gondar und Adoua ausgeplündert worden ist

Die russische Armee.

Das «rote» Führer-Statut.

h. MOSKAU, 24. September. — Das Zentralerekutiv-Komitee und der Rat der Volkskommissare haben einen Beschluss gefasst, der militärische Grade einführt und das Statut der Führer der roten Armee festlegt.

Die Posten, die besondere Verantwortung in der Ausbildung und der Erziehung der Soldaten der Roten Armee und in der Führung während des Kampfes mit sich bringen, machen die Bildung der militärischen Grade erforderlich.

Für die Land- und Luftarmee: Leutnant, erster Leutnant, Hauptmann, Major, Oberst, Brigadekommandierender, Divisionsgeneral, Armeekorpsführer, Armeeführer zweiter und erster Klasse.

Für die Marine: Leutnant, erster Leutnant, Kapitän-Leutnant, Kapitän dritten Ranges, zweiten Ranges und ersten Ranges, Marinergeneral zweiten und ersten Ranges.

Marschalch der U. S. S. R. beschlossen, der durch Beschluss des Zentralerekutiv-Komitees für ausserordentliche Dienste verliehen werden kann.

Wirtschaftsfragen

h. GENÈVE, 24. Sept. — Die zweite Völkerverbund-Kommission, welche sich mit dem technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Organisationsarbeiten wieder aufgenommen.

Die öffentliche Meinung verlässt sich auf eine Senkung der Zölle, welche sich mit dem technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Organisationsarbeiten wieder aufgenommen.

Die öffentliche Meinung verlässt sich auf eine Senkung der Zölle, welche sich mit dem technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Organisationsarbeiten wieder aufgenommen.

Die öffentliche Meinung verlässt sich auf eine Senkung der Zölle, welche sich mit dem technischen, wirtschaftlichen und finanziellen Organisationsarbeiten wieder aufgenommen.

Ein Zankapfel zwischen Polen und der Tschechoslowakei.

h. PRAG, 24. Sept. — Da die tschechoslowakischen Behörden zur Verhütung von Unruhen die Gedenkfeier verboten haben, die im tschechoslowakischen Teil des Bezirks Tesin zu Ehren von zwei dort verunglückten polnischen Fliegern stattfinden sollte, konnte nur eine private Zeremonie stattfinden.

Die tschechoslowakischen Zeitungen zufolge soll der polnische Konsul Koiz in Ostrava (Mähren) im Laufe dieser Zeremonie, die im polnischen Gebiet stattfand, erklärt haben: Wir können unsere Helden nicht ehren, denn wir sind hier unter der Drohung von Karabinen und Bajonetten.

Nach den polnischen Wahlen

Ernennung von 32 Senatoren. h. WARSCHAU, 24. September. — Auf Grund der neuen polnischen Konstitution hat der Präsident 32 Senatoren ernannt.

Eucharistischer Kongress

h. CLEVELAND, 24. September. — Das religiöse Programm des 7. eucharistischen Nationalkongresses ist heute amtlich eingeleitet worden mit einer feierlichen Pontifikalmesse, welche der päpstliche Legat, Kardinal Hayes, zelebrierte.

Finanzielle Ziehung

h. PARIS, 24. September. — Communales 1892: No 177.721 gewinnt 100.000 Francs; No 486.020 gewinnt 30.000 Fr.; No 126.739 und 323.414 gewinnen je 10.000 Francs; No 71.799, 101.059, 288.125, 365.945 gewinnen je 5.000 Frs.

Die British Legion

h. LONDON, 24. Sept. — Die British Legion hat an die Vereinigungen der ehemaligen deutschen Frontkämpfer eine Protestnote gegen die religiöse Verfolgung in Deutschland gerichtet.

Die deutschen Frontkämpferorganisationen haben sich geantwortet, dass diese Änderung zur gegebenen Zeit eintreten werde.

Man kann sich mit Recht fragen, ob nicht ein neuer militärischer Adel im Entstehen begriffen ist. Auf jeden Fall ist dieses Dekret ein neuer Beweis für das Bestehen einer Autoritätsregierung.

Drama in einer Wachtstube.

h. VERSAILLES, 24. September. — Heute mittag erschien ein Mann, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, im Lager Satory bei dem Posten der Kaserne des 503. Kampfwagenregiments und bat den Soldaten Albert Carré zu sprechen.

Der Soldat Albert Carré konnte infolge seiner schweren Verletzung noch nicht vernommen werden. Er wohnt in Guerny (Nièvre), ist 21 Jahre alt und verheiratet.

Deutsche Finanzmassnahme

Im Zeichen der Gleichschaltung. h. BERLIN, 24. Sept. — Vom ersten Januar 1936 ab werden bloss die von der Reichsbank ausgegebenen Banknoten gesetzlich in Kurs in Deutschland haben.

Ein neuer Kanal zwischen Rhein und Bodensee.

h. Berlin, 24. Sept. — Die Rheinschiffahrtsgesellschaft hat in Konstanz die Grabung eines Kanals von 200 Kilometer Länge vom Rhein bis zum Bodensee beschlossen.

Drohender Generalstreik in Oberschlesien.

h. WARSCHAU, 24. September. — In den Hochöfen und Kohlenindustrien von Oberschlesien ist für den 30. September ein Generalstreik beschlossen.

Wetterbericht für den 25. September 1935.

Am vorhergehenden Tage, Luftdruck: um 7 Uhr 3 mm über normal, stationär. Voraussichtliche Witterung: Das «Azoren-Hoch» hat sich über Frankreich, Südengland und Westdeutschland ausbreitet...

LA SÉQUANAISE CAPITALISATION

Staatlich kontrolliertes Privat-Unternehmen (nach dem Gesetz vom 19. Dezember 1907) **SIEGE SOCIAL:** 4, rue Jules-Lefebvre Paris **Mathematische Reserven:** eine Milliarde 577 Millionen (Gesetz vom 31. Dezember 1934 der Verpflichtungen der Gesellschaft gegenüber den Mitgliedern)

Die bedeutendste aller Kapitalisations-Gesellschaften **AUGUST 1935: 18 Millionen 820.000 FRANCS**

Alle bei der Ziehung vom 13. September 1935 gezogenen Titres wurden im Voraus voll ausbezahlt, zusammen eine Summe von **4 MILLIONEN 550.500 Frs.**

Zurückbezahlte Titres bei den Ziehungen vom 13. September 1935, an Mitglieder unserer Region:	1.000.560 1.000.561 1.000.562 1.000.563 1.000.564	M. Rosmollet à Cormier (Hte-Saône) Total-Règlement: 30.000 Frs.	3.491.130 3.491.131 3.491.132 3.491.133 3.491.134 3.491.135	Mme Haller H. à Reims (Marne) Total-Règlement: 36.000 Frs.	4.063.470 4.063.471 4.063.472 4.063.473 4.063.474 4.063.475	M. Quibaille à Saint-Oulph (Aube). Total-Règlement: 36.000 Frs.
TARIF W — Titres von 6.000 Frs. Dauer 32 Jahre Verteilte Summe: 4.452.000 Fr.	839.501	M. Galotte L. à St-Dié (Vosges) Total-Règlement: 120.000 Frs.	1.339.771 1.339.772 1.339.773 1.339.774	Mlle Bigot à Châlons-s-Marne Total-Règlement: 24.000 Frs.	110.000	M. et Mme Henriot P. à Sainte-Savine (Aube). Total-Règlement: 30.000 Frs.
Titres W - Periodische Prämien 1. Garantierte Ziehung	3.544.780 3.544.781 3.544.782 3.544.783 3.544.784 3.544.785 3.544.786 3.544.787 3.544.788 3.544.789 3.544.790 3.544.791 3.544.792 3.544.793 3.544.794 3.544.795 3.544.796 3.544.797 3.544.798 3.544.799	M. Eberlin Y., Mütterholz (B.-R.) Total-Règlement: 12.000 Frs.	3.339.760 3.339.761 3.339.762 3.339.763 3.339.764 3.339.765 3.339.766 3.339.767 3.339.768 3.339.769	M. Leroy Pringot à Ruty (Ardennes). Total-Règlement: 60.000 Frs.	110.001 110.002 110.003 110.004 110.005 110.006 110.007 110.008 110.009	M. et Mme Boulez à Sainte-Savine (Aube). M. et Mme Loret G. à Troyes. M. Bacquet F. à Sainte-Servin. Total-Règlement: 30.000 Frs.
1.491.132	3.155.300	M. et Mme Breitenstein à Bourguignon (Doubs). Total-Règlement: 60.000 Frs.	2.878.430 2.878.431 2.878.432 2.878.433 2.878.434 2.878.435 2.878.436 2.878.437 2.878.438 2.878.439	Mme Bonneau à Toul (M.-et-M.). Total-Règlement: 60.000 Frs.	122.106	M. Trousch G. à Fumay (Ardennes)
1.491.133	3.155.301	M. et Mme Breitenstein à Bourguignon (Doubs). Total-Règlement: 60.000 Frs.	3.566.805 3.566.806 3.566.807	M. Bastien J. à Mont-Saint-Martin (M.-et-M.). Total-Règlement: 18.000 Frs.	TARIF C Titres von 1000 Francs Dauer 18 Jahre - Vert. Summe: 63.000 Fr.	M. et Mme Offner E. à Strasbourg (Bas-Rhin). Total-Règlement: 2.000 Frs.
1.491.134	3.155.302	M. et Mme Breitenstein à Bourguignon (Doubs). Total-Règlement: 60.000 Frs.	3.566.808 3.566.809	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.	792.459	M. Lemble A. à Rimbach (H.-Rh.). Mille Tresch à Rimbach (H.-Rh.). M. Bachrel C. à Saint-Max (M.-et-M.). Total-Règlement: 2.000 Frs.
1.491.135	3.155.303	M. et Mme Breitenstein à Bourguignon (Doubs). Total-Règlement: 60.000 Frs.	4.063.461 4.063.462 4.063.463	M. Barbier R. à Villers-les-Nancy (M.-et-M.). Total-Règlement: 18.000 Frs.	1.602.990 1.602.993 1.020.716	M. Maitre à Pontarlier. Mille Cordier J. à Levier. Mille Genre à Pontarlier. M. Maire Sebille à Pontarlier. M. Mahuet à Mesnil-sur-Oger (Marne). M. Ripert E. J. à Châlons-s-Mne. Total-Règlement: 2.000 Frs.
1.339.760	3.155.304	M. Michel, Rue de Paris, Nancy Total-Règlement: 24.000 Frs.	4.063.464 4.063.465 4.063.466	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.	2.252.110 2.252.114 2.252.119 3.053.961 1.037.487	M. Maitre à Pontarlier. Mille Cordier J. à Levier. Mille Genre à Pontarlier. M. Maire Sebille à Pontarlier. M. Mahuet à Mesnil-sur-Oger (Marne). M. Ripert E. J. à Châlons-s-Mne. Total-Règlement: 2.000 Frs.
1.339.761	3.155.305	M. Jacques S. Rue de la Hache Nancy Total-Règlement: 24.000 Frs.	3.566.805 3.566.806 3.566.807	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.	1.948.565 1.948.566	M. Ripert E. J. à Châlons-s-Mne. Total-Règlement: 2.000 Frs.
1.718.539	3.155.306	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.	3.566.808 3.566.809	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.	Betreffs Auskunft und Zeichnungen sich wenden an die Agentur von Strasbourg, Passage de la Pomme-de-Pin, Pl. Kléber, an die Inspektoren und Lokal-Agenten	
2.230.820	3.155.307	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.	4.063.461 4.063.462 4.063.463	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.		
2.230.821	3.155.308	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.	4.063.464 4.063.465 4.063.466	M. Sonnet à Avril (M.-et-M.). Total-Règlement: 12.000 Frs.		
2.230.822	3.155.309	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
2.230.823	3.155.310	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
2.230.824	3.155.311	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.510	3.155.312	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.511	3.155.313	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.512	3.155.314	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.513	3.155.315	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.514	3.155.316	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.515	3.155.317	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.516	3.155.318	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.517	3.155.319	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.518	3.155.320	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				
4.839.519	3.155.321	M. Dozère F., Saint-Avold, (Moselle) Total-Règlement: 60.000 Frs.				

La SÉQUANAISE remet ou envoie gratuitement aux intéressés, sur leur demande, la liste officielle des numéros désignés par le sort, avec, en regard, les numéros des titres remboursables.

LE PROCHAIN TIRAGE AURA LIEU LE MARDI 15 OCTOBRE 1935

Les tirages mensuels publics ont pour objet la répartition de 70 % des bénéfices distribués aux porteurs des titres émis avec participation dans les conditions prévues à l'art. 55 des statuts et ne comportant pas plus de deux mensualités impayées. Ils se font au Siège Social, 4, rue Jules-Lefebvre, à Paris, à 8 h. 1/2, et en principe à la date du 15, au moyen d'urnes. Chaque tirage a son caractère distinct. Les titres sont appelés à l'amortissement: pour le tarif W par dizaines, pour le tarif L par demi-dizaines, pour les autres tarifs par unités. Au tarif W, à primes périodiques, la proportion de sortie garantie à chaque tirage mensuel est égale à un sur cinq mille pour chaque titre. La répartition de l'excédent des bénéfices attribués se fait par tirages supplémentaires.

Les TITRES W de la Séquanais Capitalisation permettent à toute personne d'acquérir

par versements périodiques effectués jusqu'à la sortie au tirage ou jusqu'au terme du titre	
avec 200 francs par mois UN CAPITAL DE CENT VINGT MILLE Fr.	
avec 100 francs par mois.	60.000
— 50 francs.	30.000
— 20 francs.	12.000
— 10 francs (1)	6.000

En cas de sortie des titres W à l'un quelconque des TIRAGES MENSUELS GARANTIS auxquels ils participent dès la souscription, les primes cessent d'être dues et le porteur reçoit immédiatement:

120.000 francs (20 titres)	60.000 francs (10 titres)	30.000 francs (5 titres)	12.000 francs (2 titres)	6.000 francs (1 titre)
-----------------------------------	----------------------------------	---------------------------------	---------------------------------	-------------------------------

Les tirages garantis des titres W sont alimentés dans les conditions prévues à l'art. 55 des statuts par la participation à 70 % des bénéfices. Quelle que soit cette attribution, la chance de sortie courue par chaque titre ne peut être inférieure à 1 sur 5.000 par mois.

(1) Le premier versement seul est de 34 fr. dont 22 fr. pour droit proportionnel de timbre et post. Les titres ont une durée maxima de 32 ans, avec faculté pour l'adhérent d'arrêter les versements à son gré. Les versements annuels bénéficient d'un acompte de 5 % (R. E. 5688 8277-8278)

PAR SES TIRAGES

DES TROIS PREMIERS TRIMESTRES DE 1935 la Séquanais Capitalisation a réparti 34.731.000 francs soit une moyenne de plus de **3.859.000 FR. PAR TIRAGE**

Depuis sa fondation la Séquanais Capitalisation a payé à ses adhérents plus de **1.736 MILLIONS** sur titres amortis, échus ou rachetés

Les capitaux à constituer (titres suspendus non compris) s'élevaient à plus de **16 MILLIARDS 800 MILLIONS**

Welt-Ausstellung BRUXELLES

und Rundfahrt per Autocar nach **Malinès - Anvers - Ostende - Eruges - Gand**
Besuch der Erscheinungstätte von **BEAURAING, der Grottes de Han - Namur - Dinant.**

- 1. Tag** BRUXELLES: Stadtrundfahrt im Autocar mit Führer.
- 2. Tag** Besuch der Welt-Ausstellung
- 3. und 4. Tag** Zweitägige Rundfahrt im Autocar: Malinès - Anvers - Ostende (Ueberrachten) - Bruges - Gand.
- 5. Tag** Fakultativ: Ganztägiger Ausflug im Autocar durch das Meuse- und Lesse-Tal in die Ardennen, mit Besuch der weltberühmten Grottes de Han, Besuch der Erscheinungstätte Beauraing, Namur - Dinant.

Der Aufenthalt in Belgien kann bis zu 33 Tagen ausgedehnt werden, ohne Bahnpreis-Erhöhung.

Preis mit Bahnfahrt 3. Klasse **450.- Fr.**
Preis mit Bahnfahrt 2. Klasse **510.- Fr.**
Mehrpreis für den 5. Tag . . . **125.- Fr.**

Abfahrten: **8., 15., 22. und 29. Oktober**
Anmeldeschluss jeweils 4 Tage vor Abfahrt

Verlangen Sie ausführliches Programm und Auskunft bei **„La Presse Réunie“, Strasbourg**
31, place de la Cathédrale - Téléphone 64.36 et 43.41

Organisation von Einzel-, Gruppen- und Hochzeitsreisen. - Verkauf von Bahnfahrkarten zu offiziellen Preisen mit 30-70% Ermässigung. Pr3969

Affaire unique

Le plus beau domaine d'Anjou 150 ha dont 35 ha eau courante fond sable, force hydraulique 18 HP, chasse, pêche, manoir meublé ancien, 3 fermes, laissé moitié prix, meublé ou vide, propriétaire sur place fait visiter s. rendez-vous. Les Hautes Belles Allonnes (M.-et-L.).

A saisir à Nice

somptueuse villa, plein centre, parc 32.000 m², clos murs et grille, ayant coûté des millions avant guerre à vendre rapidement à 70 frs. le m² bâti, soit 14 valeur, permet lotissement spéculatif ou placement premier ordre (valeur terrains alentours 200 frs. le m²). Adresse: POMPADOUR, 9, rue du Congrès, NICE.

Auch Sie

werden in einigen Unterrichtsstunden bestimmt solch oder ein anderes elegantes Kleid zuschneiden können, wenn Sie das neuverbesserte Zuschneidesystem der

Première Ecole de Coupe

Blaurockengasse 23 - Tel. 94.03 erlernen. Grösste und bestorganisierte Zuschneideschule. Nähkurse separat. Verkauf eleganter Modejournale, Schnittmuster, Anprobe zum Selbstfertigmachen. Kursbeginn 1. Oktober Abendkurse 2 mal wöchentl. Nur frühzeitige Anmeldungen können wegen Platzreservierung berücksichtigt werden. Verlangen Sie illustrierten Prospektus! 2564



Heirat mit Dame nicht über 26 J., s. Staatsbeamter. Ich bin 33 J., kath., in s. Position bei 1400 Fr. Gehalt. Offert. u. 3272 an Presse Réunie, Strasbourg. [P3972]

Hochzeits-Reisen

nach Paris, Côte d'Azur, Schweiz, Italien usw. von 3-14 Tagen u. mehr organisiert das Reisebureau **La Presse Réunie** 31, pl. de la Cathédrale STRASBOURG Kostenlose Ausarbeitung jeder gewünschten Reise. [P3976]

Mädchen

Gesucht junge Frau, 25-30 J., als Dienstmädchen l. Anf. Oktober. Referenzen französ. schreiben an Mme SAUVANET, 8, r. Marbeuf, PARIS. [P.3987]

Rasche Darlehen

mit oder ohne hypothekar. Garantie von 5.000 frs. bis 1 MILLION, ab 4% verschafft die CAISSE CENTRALE 56, rue Lafayette, PARIS. Prüfung u. Antwort gratis. Zu verkaufen deutsche, 9 Wochen alte, rasseneine Schafherunde KENIGSHOFFEN, Römerstrasse 170. [2715]



Grosse Pantoffel-Reklame

Benutzen Sie diese Angebote:

Kamelhaar-Stoff
Filz- und Ledersohle, Nr 35-41 **6⁹⁰**

Kamelhaar-Stoff
Filz- und Ledersohle, Nr 42-46 **12.90**
Nr 35-41 **8.90**

Filz gefüllter, weiche Sohle, Façon Büffel **9⁹⁰**

Filz verschied. Farben, Wollfütter, Filz u. Ledersohle Nr 35-41 **9.90**
Nr 22-34 **7.90**

Filz verschied. Farben Leders., Nr 35-41 **17⁷⁵**

Filz verschied. Farben, warm gefüllter, weiche Sohle, Façon Büffel Nr 35-42 **9.90**

Filz verschied. Farben Sohle Salpe-Leder Nr 35-41 **12⁹⁰**

Leder schwarz od. braun, extra warmes Futter, Leder-Absatz Nr 35-41 **17.75**

Kamelhaar-Stoff Filz- und Ledersohle, Nr 25-34 Nr 21-24 **8.90 6.90**

Verkauf im Parterre



Loterie Nationale!
Zehntel-Lose ohne Gewinnschein kung für nur 10.- Frs. netto bei **Banque WEILL et Cie, S. A.** Alter Weinmarkt 33 2463